

bioaktuell

9/10

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

NOVEMBER

Mehr Naturvielfalt – auch nach dem UNO-Jahr Seite 5

Albanien: Via Regio zu Bio Seite 10

Farbenfrohe Biomärkte Seite 12



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Herbstaktion

Milchviehfutter/Mineralstoffe

11.10.10–18.12.10: Aktionsrabatt CHF 2.–/100 kg bei Kombibestellung von Milchviehfutter und Mineralsalz.

Unsere Produktlinien

Basic – für Preisbewusste

Standard – für beste Leistung


Hochleistung – für höchste Ansprüche, mit Lebendhefen

Putzstart – Der Schlüssel zur erfolgreichen Laktation!

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00

www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch

und Ihr regionaler Verkaufsberater  **PROVIMI KLIBA**

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Aktuell

Ab sofort neue Legehennen-Betriebe gesucht!

Besuchen Sie unsere Internetseite mit aktuellen Informationen für Kunden und Lieferanten!

www.hosberg.ch



HYPONA



Dem Pferd zuliebe

HYPONA 787 Bio Ergänzungsfutter

- mit hochwertigen Getreideflocken
- Einsatz von der Jungremonte bis zum Spitzenpferd
- optimale Zusammensetzung
- für glänzendes Fell

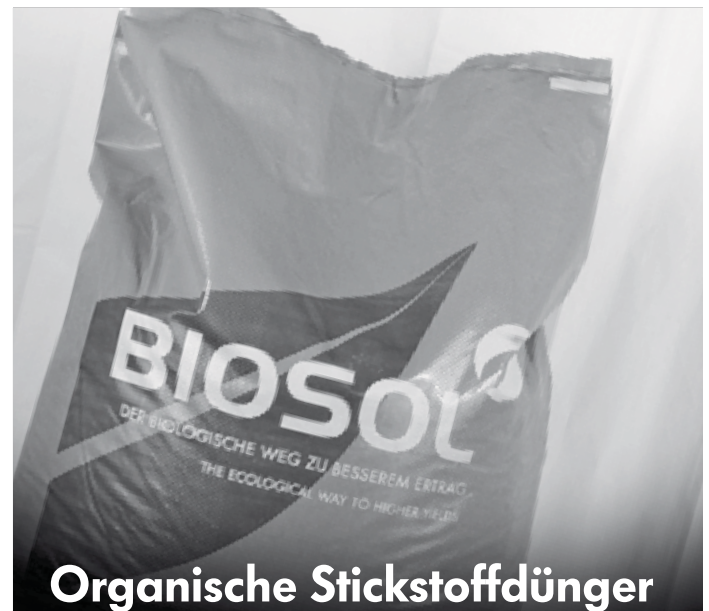


HYPONA-Beratungsdienst:

Zollikofen	058 434 10 00
Sursee	058 434 12 00
Wil	058 434 13 00

hypona.ch

In Ihrer
LANDI



Organische Stickstoffdünger

Biosol	(Chitindünger 7-1-1)
Bioilsa 11	(11-1,2-0,5)
AminoBasic	(9% N)
VinaBasic	(5-0-0,5)

Andermatt Biocontrol AG
Stahlmatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



Andermatt
Biocontrol

Biodiversität fördern – auch nach 2010

Im laufenden UNO-Jahr der Biodiversität haben unzählige Veranstaltungen zum Thema stattgefunden. Auch Bio Suisse hat mit den «Tagen der offenen Biohöfe» aufgezeigt, wie die Biodiversität auf Biohöfen gefördert wird. Mit den zahlreichen Veranstaltungen und der starken Medienpräsenz dürfte ein wichtiges Ziel erreicht worden sein: Ein grosser Teil der Bevölkerung ist mit dem Thema Biodiversität in Berührung gekommen.

Die Sensibilisierung der Bevölkerung ist eine gute Sache. Noch besser wäre es, wenn die Schweiz insgesamt im

Bereich Biodiversität messbare Fortschritte erzielen könnte. Genau da hapert es aber. Unlängst zeigte das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation auf, dass die Schweiz die im Jahr 2002 am

Nachhaltigkeitsgipfel in Johannesburg gesetzten Biodiversitätsziele 2010 verfehlt – genauso wie all ihre europäischen Partnerländer auch. So ist zum Beispiel die Förderung der Artenvielfalt noch immer ungenügend, und die Zersiedelung und die Ausbreitung von Infrastrukturbauten erregen weiterhin Besorgnis.

Was heisst das nun für uns? Wir können unseren Unmut äussern darüber, dass es die Regierungen einmal mehr nicht geschafft haben, die gesetzten Umweltziele mit wirksamen Massnahmen anzusteuern. Noch besser ist, wenn wir alle selber aktiv werden – oder aktiv bleiben. Uns allen muss die Förderung der Biodiversität ein echtes Anliegen sein, das wir nach Möglichkeit unterstützen.

Gerade die Biobäuerinnen und Biobauern sind in der privilegierten Situation, mit ihrer ganzheitlichen Bewirtschaftungsweise und vielen kleinen, aber effizienten Massnahmen entscheidende Impulse zu setzen. Die kleinen täglichen Erfolge zur Förderung der Biodiversität können Signalwirkung für die übrige Gesellschaft haben – und dann lassen sich die Biodiversitätsziele vielleicht tatsächlich einmal erreichen.

R. Bergmann

Reto Bergmann, Bio Suisse

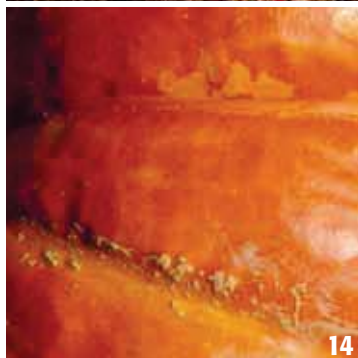
bioaktuell



5



12



14

HIER UND JETZT

5 Biodiversität: Rück- und Ausblick

Das UNO-Biodiversitätsjahr 2010 läuft ab. Aber das Engagement soll nicht nachlassen: Mit dem Förderprojekt Biodiversität und einer Weiterentwicklung der Richtlinien will sich Bio Suisse auch künftig für mehr Naturvielfalt einsetzen.

POLITIK

8 Gegen den Landfrass

Die Landschaftsinitiative will die Zersiedelung der Schweiz stoppen und Boden und Landschaft besser schützen.

10 Albanien: Zwei Regiolabels ebnen Bio den Weg

Die heimische Landwirtschaft ist wenig produktiv und der Biolandbau anteilmässig bedeutungslos. Ein FiBL-Projekt setzt zuerst bei der Entwicklung des Marktes an, um den Sektor zu stärken und Einkommen im ländlichen Raum zu sichern.

UMSCHAU

12 Bunte Biomärkte

Landauf, landab erfreuen Biomärkte im Sommer und Herbst das Auge und den Gaumen von Jung und Alt. bioaktuell zeigt einen farbenfrohen Querschnitt.

MARKT UND KONSUM

14 Rückstände in Bioprodukten

Im zweiten Teil der Serie geht bioaktuell der Frage nach, wie sich Rückstände unerwünschter Stoffe in Bioprodukten vermeiden lassen.

18 Kodex für die faire Knospe

Der zweite Workshop zum Verhaltenskodex für Fairness setzte sich auch mit den Meinungen und Fragen der Knospe-Bäuerinnen und -Bauern auseinander.

BIO SUISSE

19 Geschäfte der Delegiertenversammlung

RUBRIKEN

8 Märitstand

9 Impressum

22 Ratgeber

24 Notizen

25 Agenda

27 Das letzte Wort. Leserbrief

Titelbild: Schwengimatt bei Balsthal.

Bild: Samuel Sommer



Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG

Gewerbering 5 • 6105 Schachen • Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55 • info@viegut.ch



viegut.ch

Tag der offenen Türe Bio - Zuchtsauenstall



bei Ingrid und Karl Schenk, Steingasse 24
4934 Madiswil BE.
Sa. 20. November 2010 (10.00 - 16.00 Uhr)
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**Neubau Bio-Zuchtsauenstall
für 35 Muttertiere**

**Verpflegungsmöglichkeit
auf dem Betrieb**

www.bio-gut.ch

Wegbeschreibung:

Langenthal-Huttwil
Zufahrt ist mit
Krieger-Wegweiser
markiert.



Planung & Stalleinrichtung

Krieger

Krieger AG
Rüt mattstrasse 6
6017 Ruswil
Fon 041 496 95 95
www.stallvision3000.ch
info@krieger-ruswil.ch

**Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb
spezialisiert auf Direktimport**

BIO.SUISSE

BIO

agrobio **schönholzer**
www.agrobio-schönholzer.ch

Bühlhof

CH-9217 Neukirch an der Thur

Tel: +41 (0)71 642 45 90

Fax: +41 (0)71 642 45 91

Mobile: +41 (0)79 317 88 84

Email: info@agrobio-schönholzer.ch

HOCHAKTUELL:

BIO Getreideheu-Pellets

Big Bags, stärkereiches Raufutter mit schnell verfügbarer Energie, kann Vollmaispflanzenwürfel, Silomais und Zuckerrübenschnitzel ersetzen

BIO Zuckerrübenschnitzel-Pellets

Nur so lange Vorrat, Zuteilung nach Bestelleingang!

BIO Luzerneheu & -pellets (Power Pellets >20% RP)

Grossballen oder Big Bags, Raufutter liefert Eiweiss und Struktur von hoher Verdaulichkeit, β -Carotin und Calcium

BIO Lein Crunch

Eiweiss- und Energie-Konzentrat, 100% extrudiertes Ergänzungsfutter für Milchproduktion und Aufzucht

BIO Heu belüftet und unbelüftet

BIO Maisprodukte

Siloballen und Ganzpflanzenwürfel, Körnermais-Cobs

Stroh BIO und konventionell in Kleinballen und Grossballen, Grossballen auch geschnitten oder gehäckselt

Gemeinsam bestellen = Geld sparen!

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

Biolandbau arbeitet an seinem Biodiversitätsprofil

Biobäuerinnen und Biobauern aus der ganzen Schweiz öffneten ihren Hof für Interessierte, um ihnen die Leistungen des Biolandbaus für die Biodiversität aufzuzeigen. Die Anlässe zogen weniger Besucher an als erwartet, fanden aber in den Medien ein breites Echo. Das Gesamtfazit fällt positiv aus.

Im Rahmen des Projekts «Tage der offenen Biohöfe» haben von Mai bis September fast achttausend Besucherinnen und Besucher den Weg auf einen Schweizer Knospe-Hof gefunden. Pro Bauernhof und Eventtag liessen sich damit etwas mehr als hundert Besucher die Biodiversität auf den nach Bio Suisse Richtlinien bewirtschafteten Betrieben vor Augen führen. Damit blieb die Besucherzahl leicht unter den Erwartungen. Offenbar konnte das Thema Biodiversität die Konsumenten nicht ganz im erhofften Mass auf die Biohöfe locken.

Meist positive Bilanz

Während gut besuchte Höfe über dreihundert Besucher pro Tag verzeichneten und von einem grossen Erfolg sprechen, konnten andere keine fünfzig Gäste begrüssen. Manchmal machten schlicht das Wetter oder Konkurrenzveranstaltungen dem Tag der offenen Biohöfe einen Strich durch die Rechnung.

Trotzdem bewerten die meisten Bauernfamilien die Anlässe positiv. Sie gaben die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und gute Gespräche zu führen. Dadurch konnten die Betriebsleiterfamilien neue Kunden gewinnen und Verständnis für ihre Arbeit schaffen. Die Besucher konnten nicht nur Bioköstlichkeiten

kaufen und geniessen, sondern auch viel Wissenswertes zu Biolandwirtschaft und Biodiversität mit nach Hause nehmen.

Zum positiven Gesamtfazit von Bio Suisse trägt auch die breite Präsenz in den Medien bei. Zahlreiche Anzeigen und redaktionelle Beiträge in Lokalfernsehen, Radio und Zeitungen haben über die Tage der offenen Biohöfe informiert und Knospe-Höfe vorgestellt. In den Printmedien erschienen über achtzig redaktionelle Beiträge, und der Internetauftritt zu den Tagen der offenen Biohöfe fand mit rund 12'500 Aufrufen eine breite Beachtung.

«Leistungen stärker kommunizieren»

Auch Hauptsponsor Coop zieht eine positive Bilanz: «Das Projekt hat den Zusammenhang zwischen der Biolandwirtschaft und der Förderung der Biodiversität auf eine sympathische Art den Besucherinnen und Besuchern nähergebracht», erklärt Christian Waffenschmidt, Leiter nachhaltige Eigenmarken bei Coop. Obschon die Besucherzahlen auf einigen Höfen unbefriedigend gewesen seien und auch im Gesamtdurchschnitt nicht ganz den Erwartungen entsprochen hätten: «Insgesamt bin ich in

Fortsetzung Seite 7



Bilder: Marion Nitsch

Schauspieler Jonas Rüegg (mit Hut) und Gäste auf dem Rundgang im Murimoos.

Das Projekt «Tage der offenen Biohöfe»

Im UNO-Jahr der Biodiversität wollten Bio Suisse mit 52 Knospe-Höfen sowie den Partnern Coop und Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) einem breiten Publikum einen neuen Zugang zur Biodiversität ermöglichen.

Eine Agentur instruierte mehrere Schauspieler, welche anhand eines humoristischen Drehbuchs die interessierten Besucher auf den Höfen in die Vielfalt der Gene, Arten und Lebensräume einweihten. Die Betriebsleitung wählte zusammen mit dem Schauspieler einen geeigneten Rundgang auf dem Hof und informierte ihn über die wichtigsten betriebspezifischen Fakten. Durch diese Zusammenarbeit war sichergestellt, dass auf unterschiedlichsten Höfen vom Tessin bis zum Bodensee das gleiche Grundwissen vermittelt wurde, gleichzeitig aber auch lokale und betriebspezifische Informationen weitergegeben wurden.

Nebst dem Wissen zur Biodiversität vermittelten die Anlässe auch Genuss und Geschmack durch die Verpflegung mit meist hofeigenen Bioprodukten. Unterhaltungsangebote wie Wildbienenhotel oder Drachen bauen, Pony reiten, Streichelzoo und Bauernhofspielplatz rundeten das Programm vielerorts ab.

rb



Warten auf den nächsten Rundgang mit Jonas Rüegg auf dem Biobetrieb der sozialen Einrichtung Murimoos bei Muri AG (www.murimoos.ch).

«Wir wollen einen Brückenschlag machen»

bioaktuell hat mit Ruedi Lischer, Biobauer in Marbach LU, gesprochen. Familie Lischer hat auf ihrem Betrieb (14,5 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche) einen Tag des offenen Biohofs durchgeführt.

bioaktuell: Welchen Stellenwert hat Biodiversität auf Ihrem Hof?

Ruedi Lischer: Biodiversität hat bei uns aus Überzeugung einen hohen Stellenwert. Auch können wir mit der Biodiversität, indirekt und direkt, einen Teil unseres Einkommens erzeugen.

Warum haben Sie bei den Tagen der offenen Biohöfe mitgemacht?

Biodiversität ist wichtig für unsere Umwelt. Das wollen wir auch den Konsumentinnen und Konsumenten, also der Bevölkerung, näherbringen. Schliesslich sind wir darauf angewiesen, dass die Bevölkerung für unsere Anliegen Verständnis hat. Deshalb wollen wir so etwas wie einen Brückenschlag machen.

Welchen Aufwand hatten Sie für Ihren Tag des offenen Biohofs?

Insgesamt etwa zehn bis zwölf Stunden. Tische aufstellen, Kuchen backen, dekorieren. Und dann noch eine gewisse Präsenz am Anlass. Die Biodiversität thematisch den Besuchern näherzubringen, das haben wir aber dem Schauspieler überlassen.

Inwiefern hat sich der Aufwand gelohnt?

Es ist vergleichbar mit dem 1.-August-Brunch. Gelohnt hat sich sicher der Versuch, einen Brückenschlag zu machen und bei der Bevölkerung Verständnis zu schaffen. Finanziell ist es unter dem Strich gerade aufgegangen, trotz der wenigen Besucher. Auch dank der Unterstützung von Coop und Bio Suisse sind wir nicht in den Hammer gelaufen. Aber wir waren auch sehr vorsichtig bei der Planung. Aus rein finanziellen Gründen müsste man aber so etwas sicher nicht machen. Das war uns allerdings von Anfang an bewusst.

Wie sind Sie damit umgegangen, dass die Anzahl der zu erwartenden Besucher ungewiss war?

Wir hatten schon eine Wunschvorstellung bezüglich Besucher. Aber wir waren uns bewusst, dass wir lagebedingt und



Bild: Lischer

«Der Versuch, eine Brücke zu den Konsumenten zu schlagen, hat sich gelohnt», sagt Ruedi Lischer, auf dem Bild zu sehen mit Anita Lischer-Schacher.

wegen des garstigen Wetters am Anlass mit wenigen Besuchern rechnen müssen. Deshalb haben wir vorsichtig geplant. Bei der Verpflegung haben wir bewusst darauf verzichtet, im Voraus grosse Mengen zu produzieren. Wir hatten Kuchen und wir konnten nach Bedarf Trockenfleisch aufschneiden. Auch bei den Helferinnen und Helfern haben wir vorsichtig geplant. Wir haben zum Beispiel die Grossmütter aufgebeten. Die hatten dann halt nichts zu tun und konnten die Zeit nutzen, wieder einmal zusammensitzen.

Wie beurteilen Sie die Art und Weise, wie den Leuten das Thema Biodiversität auf dem Biohof nähergebracht wurde?

Ich denke, der Schauspieler ist nicht schlecht angekommen. Vielleicht war nicht für alle Leute sofort verständlich, welche Rolle er da spielt. Aber das war unterschiedlich. Bei Familien mit Kindern ist der Schauspieler sicher gut angekommen. Die Bauern konnten hingegen nichts lernen. Die konnten den Schauspieler höchstens mit spezifischen Fragen in Verlegenheit bringen.

Werden Sie das Thema Biodiversität auf Ihrem Hof weiter pflegen, und wie?

Ja, wir würden das gerne mit Tafeln machen, auf welchen Begriffe erklärt werden. Diese Tafeln könnten wir zum Beispiel am Wanderweg oder neben dem Stall aufstellen. Dort wo es Sinn macht.

Wie, in welcher Form könnte man einen ähnlichen Anlass wieder machen?

Die Mobilisation der Leute ist halt immer schwierig. Aber man könnte vielleicht die Betriebsleiter schulen und ihnen sagen, was sie erzählen sollen. Oder ich könnte mir auch vorstellen, das Wissen anders unter die Leute zu bringen. Zum Beispiel beim Brunch. Da hätte man das Publikum. Da könnten wir Tafeln aufstellen, damit sich die Leute informieren können.

Interview: Reto Bergmann, Bio Suisse

Richtlinien punkto Biodiversität ergänzen

Eine Arbeitsgruppe von Bio Suisse beschäftigt sich zurzeit mit der Weiterentwicklung der Richtlinien im Bereich Biodiversität. Die Richtlinien sollen so überarbeitet werden, dass sie einen hohen Biodiversitäts-Standard der Knospe-Höfe garantieren und somit die hohen Leistungen, die der Biolandbau bereits jetzt für die Biodiversität erbringt, besser kommuniziert werden können.

Gegenwärtig wird eine vorläufige Fassung der Richtlinien und der Weisungen anhand einer Massnahmenliste auf etwa hundert Knospe-Höfen auf ihre Praxistauglichkeit hin getestet. Nach der Auswertung der Tests und einer allfälligen Überarbeitung werden die Richtlinien und die Weisungen zur Vernehmlassung an verschiedene Gremien und Kommissionen übergeben, damit die Delegiertenversammlung im Frühjahr 2011 über die Annahme der überarbeiteten Richtlinien entscheiden kann. rb

Anbetracht der sehr kurzen Vorbereitungszeit zufrieden. Ich möchte Bio Suisse und allen Biobäuerinnen und Biobauern, die an diesem Projekt mitgearbeitet haben, herzlich für ihren grossen Einsatz danken.»

Der Biolandbau sei die Landwirtschaftsform, die erwiesenermassen am meisten zur Biodiversität beitrage. «Da sich in letzter Zeit die integrierte Produktion speziell mit Massnahmen zur Förderung der Biodiversität profiliert, ist es uns wichtig, die Leistungen des Biolandbaus punkto Biodiversität stärker zu kommunizieren.»



Kinder sind bei Jonas Rüegg aufmerksame Zuhörer.



Bild: Reto Bergmann

Schülerinnen und Schüler unterstützen Landwirt Remy Benz (Reigoldswil) beim Pflanzen einer Hecke. Eine Aktion im Rahmen des Förderprojektes Biodiversität.

Coop sucht die Stärkung des Profils

Wie wird sich die Zusammenarbeit zwischen Coop und Bio Suisse im Bereich Biodiversität nun weiter entwickeln? Dazu Christian Waffenschmidt gegenüber bioaktuell: «Der wichtigste Beitrag von Coop zur Förderung der Biodiversität ist die Förderung von Naturaplan und des Absatzes von Bioprodukten.» Hierfür sei die Partnerschaft zwischen dem Detailhändler und der Biodachorganisation ein wichtiger Faktor. Zudem unterstütze der Coop Fonds für Nachhaltigkeit auch das Förderprojekt Biodiversität (siehe Kasten rechts). «Wenn sich abzeichnet, dass dieses erfolgreich läuft und Potenzial für eine Weiterführung besteht, werde ich mich hierfür einsetzen.»

Gleichzeitig fordert Christian Waffenschmidt auch, dass Bio Suisse den Einsatz für die Biodiversität noch stärker als Standard setzt: «Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass Bio Suisse auf Stufe

Förderprojekt Biodiversität ist fast ausgebucht

Auch nach dem Biodiversitätsjahr 2010 wird sich Bio Suisse für die Förderung der Biodiversität einsetzen. Ein Instrument ist das bis 2012 laufende Projekt «Förderung der Biodiversität auf den Knospe-Höfen». Damit will Bio Suisse die Naturvielfalt auf den Betrieben nachhaltig fördern. In Zusammenarbeit mit Coop, dem FiBL sowie dem Schweizer Vogelschutz SVS/Birdlife werden rund sechzig Knospe-Höfe bei der Planung und Umsetzung von gezielten Massnahmen zur Förderung der Arten- und Lebensraumvielfalt unterstützt.

Nach der Ausschreibung des Projekts im Frühjahr 2010 haben sich in wenigen Wochen mehr als fünfzig Biohöfe angemeldet. Damit ist die maximale Teilnehmerzahl bereits im ersten Laufjahr fast erreicht. Es können nun noch wenige Betriebe zusätzlich berücksichtigt werden. rb

Richtlinien die Förderung der Biodiversität noch stärker verankert. Denn nur so lässt sich der Vorsprung aufrechterhalten, den die Biolandwirtschaft gegenüber anderen Anbauformen hat.»

Reto Bergmann, Bio Suisse

i Ihre Meinung ist gefragt

Finden Sie das Projekt «Tage der offenen Biohöfe» ist ein guter Ansatz, um den Konsumenten die Leistungen des Biolandbaus bezüglich Biodiversität näherzubringen? Ist es der richtige Weg, wenn Bio Suisse dazu mit Detailhändlern wie Coop zusammenarbeitet? Begrüssen Sie es, wenn die Knospe-Richtlinien bezüglich Biodiversität weiterentwickelt werden?

Schreiben Sie an: bioaktuell, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Fax 062 865 72 73, E-Mail redaktion@bioaktuell.ch

Schutz vor Kulturlandverlust

Bio Suisse fordert einen sorgfältigen Umgang mit dem Boden als Lebensgrundlage. Die Biobäuerinnen und Biobauern unterstützen deshalb die Landschaftsinitiative. Der aktuelle Gegenvorschlag des Ständerates geht in die richtige Richtung. Nun ist der Nationalrat gefordert, insbesondere die Landwirtschafts-Vertreter.

Die Faktenlage ist so klar wie traurig: Zwischen 1980 und 1992 wurden jährlich 13 Quadratkilometer mit Siedlungen, Strassen etc. überbaut. Zwischen 2002 und 2007 hat sich die jährliche Überbauungsrate sogar noch mehr als verdoppelt. Jährlich verschwindet eine Fläche von der Grösse des Walensees unter Beton und Asphalt.

Die Verluste gehen praktisch vollumfänglich zulasten des Landwirtschaftslandes, was uns immer mehr die Ernährungsgrundlage entzieht und uns von Flächen im Ausland abhängig macht. Das ist nicht nachhaltig.

In dieser Situation hat sich Bio Suisse entschlossen, mit fünfzehn weiteren nati-

Bild: Markus Bär



Wohnhäuser, Industrie- und Gewerbebauten, Einkaufs- und Wellnesstempel, Verkehrsflächen, Parkhäuser ... Meistens sind es landwirtschaftliche Flächen, hier bei Boswil AG, die unter Beton und Asphalt verschwinden.

■ MÄRITSTAND

Suche

Junger, motivierter **Landwirt** (20) sucht Stelle auf Landwirtschaftsbetrieb. Tel. 076 437 29 55

Bio-Vielfalt sucht **Bioanbieter**. Finden Sie Ihre Abnehmer, Partner und Lieferanten unter www.bio-vielfalt.com

Suche **Transporterli**, Schilter, Bucher, Rapid etc. bis Fr. 1500.– oder kleineren Traktor. Tel. 062 299 04 36

Angebote

Zu verkaufen: tolle **Biorinder mit Horn**, z.T. trüchtig. Andreas Sauter, Kt. SG, Tel. 079 357 38 79

Möchten Sie eine **Website für Ihren Betrieb**? Ich erstelle sie Ihnen. Verlangen Sie eine Offerte unter info@hofseiten.ch, Tel. 055 240 85 33 oder www.hofseiten.ch

Indianerbananen! Cremige, süsse Früchte mit einem Mix aus exotischen Aromen (Bananen, Vanille, Ananas, Mango). Der pflegeleichte, winterharte Baum (bis -25° C) gedeiht absolut ohne Pflanzenschutz! Interessante Frucht für Biodirektvermarkter. Infos und Pflanzenbezug bei Andreas Hess Obstbau & Baumschule unter Tel. 052 741 58 50

onalen Organisationen aus den Bereichen Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz, Landwirtschaft sowie Wohneigentum die Landschaftsinitiative zu lancieren. Diese Initiative fordert, dass die Gesamtfläche der Bauzonen in der Schweiz während zwanzig Jahren nicht wächst und dass in Zukunft Bund und Kantone gemeinsam für eine haushälterische Nutzung des Bodens zuständig sind. Sie fordert ausserdem, dass der raumplanerische Grundsatz, nach dem Bau- und Nichtbauggebiet strikt zu trennen sind, in der Verfassung verankert wird, ebenso der Schutz des Kulturlandes.

Dem Gegenvorschlag ohne Biss ...

Die Initiative wurde im August 2008 eingereicht. Sie löste aus, dass der Bundesrat eine Totalrevision des Raumplanungsgesetzes vorschlug. Diese wurde in der Vernehmlassung völlig zerzaust, worauf sich der Bundesrat zu einer Teilrevision entschloss, diesmal völlig ohne Biss. In höchster Zeitnot soll nun diese Teilrevision durchs Parlament gepeitscht werden, weil sonst die Initiative ohne Gegenvorschlag vor das Volk käme – und gute Erfolgchancen hätte!

... zwei Zähne eingefügt

Der Ständerat hat am 28. September aufgrund des hohen Druckes die Vorlage des Bundesrates um zwei zentrale Elemente verbessert. Die überdimensionierten Bauzonen sollen nun tatsächlich reduziert werden. Und die Mittel dafür sollen durch eine Mehrwertabgabe bei Neueinzonungen bereitgestellt werden. Das heisst: Steigt der Landpreis durch eine Einzonung von 10 auf 500 Franken an, zieht der Staat einen Teil dieses «unverdienten» Gewinns (25 %) für sich ein. Er kann damit Auszonungen oder sinnvolle raumplanerische Massnahmen finanzieren.

Wenn diese Änderungen auch im Nationalrat Bestand haben, dann steht der Landschaftsinitiative ein wirkungsvoller Gegenvorschlag gegenüber. Bio Suisse fordert die Grosse Kammer auf, nun die Chance zu packen und ebenfalls Nägel mit Köpfen zu machen. Besonders die Bäuerinnen und Bauern sowie mit ihnen die landwirtschaftsnahen Kreise haben es in der Hand und sind gleichzeitig gefordert, ihren Boden künftig besser zu schützen.

Martin Bossard, Bio Suisse

Skandalöse Zustände auf Südeuropas Gemüseplantagen

Trotz beträchtlicher öffentlicher Empörung hat sich an den teils menschenunwürdigen Bedingungen in den Gemüseplantagen Südspaniens und anderswo in der EU kaum etwas gebessert. Zusammen mit der «Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft» hat Bio Suisse einen offenen Brief ans Schweizer Parlament geschickt – Schreiben auch Sie ihrer Parlamentarierin, ihrem Parlamentarier!

Seit Jahren bezeugen zahlreiche Berichte die skandalösen Missstände in der intensiven Früchte- und Gemüseproduktion in El Ejido, Almeria und Huelva in Südspanien. Aus Südfrankreich, Griechenland oder vor Kurzem aus Rosarno in Italien werden ähnliche Zustände geschildert. Unter einem riesigen Plastikmeer wachsen Tomaten, Zucchini, Auberginen, Paprika und Gurken für unsere Supermärkte im Winter. Trotz der öffentlichen Aufmerksamkeit, verschiedener Informationskampagnen und Aufrufen gegenüber den zuständigen Behörden hat sich die Situation kaum geändert.

In einer Pressekonferenz stellte die «Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft», der auch Bio Suisse angehört, Anfang Oktober einen offenen Brief an die ParlamentarierInnen vor. Dieser kann von der Bio Suisse Website heruntergeladen werden: www.bio-suisse.ch → Service → Publikationen. Der offene Brief wurde allen National- und StänderätInnen geschickt und fordert sie auf, die Standesinitiativen zu unterstützen, die von fünf Kantonen gegen den Import von sozial und ökologisch problematischen Nahrungsmitteln eingereicht wurden.

Das Thema ist jetzt besonders aktuell, denn im Juni hat der Ständerat diese Standesinitiativen mit 22 gegen 7 Stim-

men abgelehnt. Nun wird wahrscheinlich in der nächsten Session der Nationalrat die Vorstösse behandeln.

Der Aufruf der «Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft» erhält mehr Gewicht, wenn auch Sie sich direkt an die Parlamentarierinnen und Parlamentarier Ihres Kantons wenden oder an solche, die Sie persönlich kennen. Darum: Schreiben Sie einen Brief noch vor dem 29. November. Verlangen Sie in Ihrem Schreiben, dass sich unsere Volksvertreter einsetzen für eine nachhaltige Nahrungsmittelerzeugung, welche jede Form «moderner Sklaverei» und ökologisch problematischer Produktionen ausschliesst!

Sie könnten den offenen Brief zum Beispiel mit folgenden Argumenten unterstützen:

- dass Sie die Parlamentarierin, den Parlamentarier gewählt haben und seine, ihre Arbeit schätzen;
- dass Sie schockiert sind über die unmenschlichen Bedingungen in den Gewächshäusern Andalusiens;
- dass Sie als aktive Bürgerin und als Konsument diese unhaltbare Situation verändern wollen;
- dass Sie sich daher hinter die Standesinitiativen und den offenen Brief stellen.

Raymond Gétaz, EBF/psh

Die Adressen von Parlamentarierinnen und Parlamentariern erhalten Sie bei: Europäisches BürgerInnen Forum (EBF), St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach, 4004 Basel, Tel. 061 262 01 11, Fax 061 262 02 46, E-Mail ch@forumcivique.org

IMPRESSUM

bioaktuell  

19. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bio actualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–. Abonnementdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org
Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Stephan Jaun (Chefredaktor), Petra Schwinghammer, Sabine Lubow (Bio Suisse); Markus Bär, Jacqueline Forster (FiBL); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Insetate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

PRO BEEF



www.pro-beef.ch

Pro Beef GmbH

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln Mobil: 079 824 44 45

Telefon: 055 422 16 16

Franz J. Steiner, Geschäftsführer Fax: 055 412 79 53

Anmeldungen und Bestellungen können auch unter: www.pro-beef.ch oder franzj.steiner@sunrise.ch gemacht werden

Wir kaufen, verkaufen und transportieren:

Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker, Mutterkuh-Remonten, Mutterkuh – Rinder & Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.

Wir suchen: Bio Knospe Weide Rinder & Ochsen



BIO SUISSE



Arbeitsagoge/Landwirtschaft, Obst, Garten, Arbeitspferde

Als Landwirt (52) mit Erfahrung in der Begleitung von behinderten und jungen Menschen, suche ich per sofort einen Arbeitsplatz, wo ich meine Ausbildung zum Arbeitsagogen weiterführen kann.

Ausbildung berufsbegleitend bei Agogis INSOS

ca. 3 Tage/Monat, 6 Module 2011/2012

Spreche auch französisch, Fahrausweise A, B, D1 3,5t, BE, D1E

Arbeitsort spielt keine Rolle – Hauptsache Ausbildungsplatz!

Karl Honegger, Bahnhofstrasse 105, 4914 Roggwil, 076 332 22 52

ANGRO PLUS+ QM

Kombinierter bioaktiver Pflanzenhilfsstoff

- ✓ das Blattwerk ist stärker und saftiger
- ✓ die Blüten sind satter in der Farbe
- ✓ die Früchte sind gehaltvoller
- ✓ die Qualität und Quantität wird messbar gesteigert
- ✓ mehr Trockenmasse gleich längere Lagerzeiten

Für die Natur, aus der Natur, mit der Natur

ANGRO GmbH Tel: 081 330 00 70
CH-7205 Zizers eMail: office@angro-qm.com

www.angro-qm.com

Albaniens langer Weg zu Bio beginnt mit Regiolabels

Das FiBL unterstützt im südlichen Balkanstaat Albanien die regionale Entwicklung. Ein erster Meilenstein ist die Einführung von zwei regionalen Labels, welche die Herkunft, GVO-Freiheit und kontrollierte Qualität der Lebensmittel garantieren. «Albanian Guarantee» ist der erste Standard dieser Art in einem Land, das gleichzeitig auf dem Weg dazu ist, eigene zertifizierte Bioprodukte zu etablieren.

Hygerta Sako, die Moderatorin der Morgensendung «Emisioni i Mëngjesit» am staatlichen albanischen Fernsehen, posiert für das Foto und drückt sich dabei strahlend eines der beiden Labels

Viel Landwirtschaft, wenig Produktivität

Die Republik Albanien liegt in Südosteuropa auf der Westhälfte der Balkanhalbinsel. Das Land grenzt im Nordwesten an Montenegro, im Nordosten an Kosovo, im Osten an Mazedonien und im Süden an Griechenland. Mit einer Fläche von rund 28'800 Quadratkilometern ist es etwa ein Drittel kleiner als die Schweiz und hat drei Millionen Einwohner.

Albanien ist ein traditionelles Agrarland. Rund ein Viertel der Gesamtfläche ist landwirtschaftlich nutzbar, die Qualität der Böden variiert jedoch stark nach Region und Lage.

54 Prozent der Einwohner leben in ländlichen Regionen, und 71 Prozent der arbeitenden Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Die Anzahl der Biobetriebe bewegt sich im Promillebereich. Mit 21 Prozent tragen die Bäuerinnen und Bauern wesentlich zum Bruttoinlandsprodukt bei, doch vom Staatsbudget fließen nur zwei Prozent in diesen Sektor. Die Produktivität in der Landwirtschaft ist nach wie vor gering. Hauptprobleme sind der Mangel an Kapital für Investitionen, veraltete Produktionsmethoden und der fehlende Zugang zu Märkten.

Die Einführung von Qualitätsstandards, die Verbesserung der Ausbildung, Produktdiversifizierung und die Erschließung neuer Distributionswege könnten mittelfristig Qualität und Quantität der landwirtschaftlichen Produktion verbessern und zur Deckung des nationalen Bedarfs an Grundnahrungsmitteln (Milch, Getreide, Gemüse, Obst) sowie Halbfertig- und Fertigprodukten (Fleisch- und Milchprodukte, Fruchtkonservate, Gemüsekonzentrate, Honig, Kräuter und Heilpflanzen) beitragen.

jf

ans Herz. Thomas Bernet, FiBL-Projektleiter im Bereich Entwicklung und Zusammenarbeit, ist doppelt erleichtert. Er hat soeben ein Live-Interview mit albanischer Simultanübersetzung hinter sich und bemerkt das «beherzte» Posieren der Moderatorin. «Das ist mein Label», verkündet sie mit erhobenem Haupt, «ich komme ja vom Süden Albanien».

Wenn man mit allen Projekten so gut ankäme ... Thomas Bernet und sein Team in Albanien fühlen sich bestätigt, dass sie mit der Schaffung von zwei Herkunftslabels – eines steht für den Süden Albanien, das andere für den Norden – wichtige Pionierarbeit im Bereich der regionalen Entwicklung des Landes leisten.

Garantierte Qualität ist gefragt

«Die Labels wurden geschaffen aufgrund der Marktforschung, die aufgezeigt hat, dass in Albanien garantierte Qualität immer wichtiger wird – insbesondere bei einheimischen Produkten», argumentiert Thomas Bernet. Denn was in Mitteleuropa eine Selbstverständlichkeit ist – garantierte Produktqualität, Herkunftsdeklara-

tionen oder Zutatenlisten auf der Verpackung – kennt Albanien nicht.

In den Supermärkten der Hauptstadt Tirana wird meist Überschussware aus der EU angeboten, vor allem aus Italien. Und auf der Strasse verkaufen Kleinsthändler Produkte mit unklarer Herkunft und oft fragwürdiger Qualität. «Der Lebensmitteleinkauf ist in Albanien Vertrauenssache», meint Thomas Bernet. «Doch das Vertrauen basiert auf subjektiver Wahrnehmung. Garantien, welche die Qualität eines Produktes belegen, fehlen noch weitgehend.»

Fokus auf Markt statt Produktion

Auf den ersten Blick scheint in diesem FiBL-Projekt sowohl der Bezug zum Biolandbau als auch zur landwirtschaftlichen Produktion zu fehlen. «Gemeinsam mit den beiden Geldgebern, DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) und SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft), haben wir entschieden, den Fokus des SASA-Projektes (siehe Kasten Seite 11) vermehrt auf den



Hygerta Sako, Moderatorin am albanischen Fernsehen, mit «ihrem» Label. Links FiBL-Projektleiter Thomas Bernet, rechts die albanische Projektmitarbeiterin Brunilda Pudja.



Bilder: Jacqueline Forster-Zigerli

Zwei Labels, eines für den Norden, eines für den Süden Albanien.

SASA steht für nachhaltige Landwirtschaft

SASA ist das Kürzel für *Sustainable Agricultural Support for Albania*, was so viel heisst wie Förderung nachhaltiger Landwirtschaft in Albanien. Das Projekt SASA wurde 2001 von der DEZA (Direktion und Entwicklungszusammenarbeit) und dem SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) lanciert. Mit der Förderung einer nachhaltigen – und im besten Fall biologischen – Landwirtschaft will das Projekt Lebensgrundlagen in den ländlichen Gebieten Albanien erhalten und verbessern. Das FiBL wurde von den beiden Trägerorganisationen mit der Realisierung des Projekts beauftragt.

Weitere Informationen:

www.swiss-cooperation.admin.ch/albania

jf

Markt zu verlegen», erklärt Thomas Bernet. Das hat dazu geführt, dass im neu ausgerichteten Projekt Bioprodukte gemeinsam mit regionalen Spezialitäten gefördert werden sollen.

«Das Marketing, also auch die Lancierung der beiden Labels, ist nur ein kleiner Teil des Projektes. Wir arbeiten entlang der ganzen Wertschöpfungskette, um den Sektor zu stärken und wichtiges Einkommen im ländlichen Raum zu generieren.» So unterstützt SASA weiterhin auch die Produzentenorganisation Bio Adria, das neu gegründete Institut für biologischen Landbau (www.ibb-albania.org) und die albanische Zertifizierungsfirma Albinspekt, um den Biolandbau voranzubringen. Aber auch hier steht der Markt im Vordergrund. Deshalb fährt SASA eine Doppelstrategie: Das Etablieren des einheimischen Bio-

marktes soll Hand in Hand gehen mit dem Ausdehnen der Exporte von albanischen Bioprodukten. Gemäss den Erfahrungen an der BioFach in Nürnberg, der Weltleitmesse für Bioprodukte, haben vor allem Medizinalpflanzen, Olivenöl und Rohstoffe für die Lebensmittelindustrie wie Kastanien, Nüsse und Trockenfrüchte Marktchancen im EU-Raum. Auch biologisches Wintergemüse aus Albanien könnte sich auf dem europäischen Markt durchsetzen.

Positive «offizielle» Worte

Die Lancierung von «Albanian Guarantee», diesen Herbst im Rahmen der wichtigsten Landwirtschaftsausstellung Albanien, der *Kash Fair*, wurde auch von der albanischen Regierung positiv aufgenommen: «Albanien ist bereit, sich

den internationalen Märkten zu öffnen», sagte Ndoc Fasllia, stellvertretender Landwirtschaftsminister, an der *Kash Fair*. «Die Labels zeigen, welche hochstehenden Lebensmittel wir produzieren können. Das macht uns konkurrenzfähiger.»

Yvana Enzler, Schweizer Botschafterin in Albanien, freut sich auch als Konsumentin auf die neuen albanischen Qualitätsprodukte. «Es wird das Einkaufen sehr viel einfacher machen.»

Das Produzentenpaar Selman und Liljana Voka verkauft an der *Kash Fair* Ziegenkäse und macht beim SASA-Projekt mit. «Ich produziere momentan 10 Tonnen Käse im Jahr, doch ich könnte die Produktion stark ausdehnen mit verbessertem Marketing», kommentiert Selan Voka die Erwartungen, die er an SASA hegt.



Bild: Thomas Bernet

Ziegenkäse-Produzent Selan Voka erhofft sich Unterstützung im Bereich Distribution und Marketing.

Mit dem «Migros-Wagen» durch Albanien

Um den Bekanntheitsgrad der neuen Labels und ihrer Produkte zu erhöhen, wird SASA auf Kreativität setzen müssen. Zurzeit sind Verhandlungen im Gange mit einem interessierten Duty-free-Geschäft im Flughafengebäude von Tirana. Und auch die Idee des guten alten Migros-Wagens stand in Albanien Pate: Ein bunt bemaltes Verkaufsfahrzeug macht sich bereit, um die neuen Labelprodukte – von frischem Obst und Gemüse bis zu Honig und Milchprodukten – auf die Reise zu schicken und den Konsumentinnen und Konsumenten schmackhaft zu machen. Wird Moderatorin Hygerta Sako bald im Süden ihres Landes stolz vor diesem «Qualitätsmobil» stehen und die Produkte aus ihrer Heimat anpreisen?

Jacqueline Forster-Zigerli

agrischa, Chur und Cazis GR.



Bilderbogen bunter Biomärkte

NATUR, Basel.



Agrobiorama. Lausanne VD.



Forschung und Entwicklung

Tier & Technik, St. Gallen.



Village Bio, Cernier NE.





Ostschweizer Bio Markt Weinfelden TG.



Nicht nur Bio ist im Trend, auch die Biomärkte erfreuen sich grosser Beliebtheit. Jedes Jahr veranstalten die kantonalen Biovereinigungen und Bio Suisse zahlreiche Messen und Märkte für grosse und kleine Besucher. Und jedes Jahr kommt die eine oder andere Veranstaltung dazu. Das reicht vom traditionsreichen, weithin bekannten Marché Bio in Saignelégier, der seit über 20 Jahren stattfindet, bis hin zum jüngsten Markt in diesem bunten Reigen, dem O SOLE BIO an der wunderschönen

Seepromenade in Zug. Alle diese Märkte haben eines gemeinsam: Sie bieten ausgezeichnete, geschmackvolle und wunderschön präsentierte biologische Produkte mit der Knospe an. Feines Essen und Musik gehören dazu, und oft gibt es Sehens- und Wissenswertes über Brauchtum und Handwerk, Wettbewerbe, Streichelzoos, Überraschendes aus dem bäuerlichen Alltag ...

Flavia Müller, Bio Suisse

Bilder: Bio Suisse



O SOLE BIO, Zug.



Marché Bio, Saignelégier JU.



Bio Marché, Zofingen AG.



HESO, Herbstmesse Solothurn.



Marché Bio, Saignelégier JU.

Rückstände: Wie sie sich vermeiden lassen

Im ersten Teil der Serie «Rückstände» ging bioaktuell (Nr. 8/10, Seite 12 bis 14) auf die Grundsätze in der Beurteilung von Rückständen in Bioprodukten ein. In diesem Artikel betrachtet es die Rückstände genauer, welche in der landwirtschaftlichen Produktion auftreten können – und geht der Frage nach, wie sie sich verringern oder vermeiden lassen.

Biobäuerinnen und Biobauern arbeiten nicht auf einer Insel. Es gibt kein Bioland Schweiz, in dem nie chemisch-synthetische Pestizide angewendet wurden und werden. Die Umwelt ist belastet – von organischen Schadstoffen über Schwermetalle bis zu Hormonen. Eine Bioproduktion in dieser Umwelt kann nur so sauber sein wie die Umwelt selber.

Risiken erkennen und vermeiden

Trotzdem kann ein Biobetrieb viele Rückstände vermeiden oder vermindern. Eine Risikoanalyse hilft der Betriebsleitung, die möglichen Quellen für Rückstände einzuschätzen und Massnahmen zu ergreifen. Als Hilfsmittel steht auf der Bio Suisse Homepage eine Checkliste «Risikoanalyse Rückstände landwirtschaftliche Produktion» zur Verfügung. Wenn die Betriebsleitung Risiken vermutet, wie Altlasten im Boden, ist sie gemäss der Sorgfaltspflicht dazu verpflichtet, Selbstkontrollmassnahmen und Massnahmen zur Verhinderung der Kontamination von Lebensmitteln zu ergreifen. Jeder Rückstandsfall gibt zur weiteren Risikoanalyse und in der Folge zu Verbesserungen Anlass.

Abdrift von Pestiziden von Nachbarn

Abdrift von Pestiziden aus konventionellen benachbarten Landwirtschaftsbetrieben ist ein relativ häufiges Phänomen. Je kleinräumiger die Landwirtschaft, umso mehr Fälle gibt es. Grundsätzlich gilt zwar das Verursacherprinzip: Die konventionellen Nachbarn müssen mit grösster Sorgfalt verhindern, dass Bioflächen kontaminiert werden.

Es gibt hierzu aber keine vom Gesetz her klar festgelegte Massnahme. Zudem ist es im Einzelfall äusserst schwierig, dem Bauern oder der Bäuerin von nebenan eine grobe Sorgfaltspflichtverletzung juristisch nachzuweisen. Der ein-

zige Gerichtsfall, den es dazu gab, ist zuungunsten des Biobauern ausgefallen.

Der Biolandwirt seinerseits muss durch Absprachen mit dem Nachbarn, durch Pufferstreifen, Hecken, eventuell sogar durch konventionelle Vermarktung der Produkte von Randreihen verhindern, dass seine Bioerzeugnisse mit konventionellen Pestiziden kontaminiert werden. Das ist nicht immer vollständig möglich. Deshalb werden solche Fälle individuell und am besten vor Ort (durch die Kontrollstelle) beurteilt. Bio Suisse kann bei hohen und wiederholten Rückständen durch Abdrift Auflagen machen.

Ein Beispiel hierzu: Ein Schweizer Biowein wies geringe Rückstände von konventionellen Pflanzenbehandlungsmitteln auf. In Zusammenarbeit mit dem FiBL wurden Verbesserungsmaßnahmen erarbeitet: Abdriftgefährdete Randreihen werden separat vermarktet, der biozertifizierte Kelterer nimmt die Massnahmen aus dem FiBL-Merkblatt «Pestizidrückstände im Biowein – wie vermeiden» wahr und verarbeitet beispielsweise konventionelle Trauben nach den biologischen. Die Rückstände konnten so über die Jahre vermindert werden. Trotzdem finden sich auch heute noch sehr geringe Rückstände (um 0,003 mg/kg) im Wein, die sich aufgrund des gemischten Umfelds kaum noch weiter verringern lassen. Da die Sorgfaltspflicht und alle Richtlinien erfüllt sind, kann dieser Wein dennoch mit der Knospe ausgezeichnet werden.

Aufgepasst bei fremden Geräten und Maschinen

Wenn Geräte und Maschinen von konventionellen Bauern ausgeliehen werden, besteht das Risiko von Verunreinigungen mit Pestiziden und gentechnisch veränderten Organismen (GVO). Fremde Feldspritzen, die ungenügend geleert und gereinigt wurden, können konventionelle Pestizide enthalten. Erntemaschinen können verunreinigte Erntereste

oder Staub aufweisen. Alle fremden Maschinen und Geräte müssen deshalb in jedem Fall durch den Bioproduzenten gründlich gereinigt werden. Im Falle der Beauftragung eines Lohnunternehmers muss mit diesem eine Vereinbarung aufgesetzt werden, worin er die Reinigung der Gerätschaften vor dem Gebrauch auf Biofeldern zusichert.

Die einzelnen Massnahmen von Bio Suisse und FiBL sind im Merkblatt «Risiken beim Einsatz von Fremdmaschinen» genau beschrieben.

Ein Beispiel eines solchen Falles waren in diesem Frühjahr Bohnen aus Sizilien. Der Betrieb hatte eine fremde Spritze eingesetzt, da seine eigene defekt war. Diese Spritze war ungenügend gereinigt worden und hatte Rückstände auf dem Produkt hinterlassen. Die Rückstände von drei konventionellen Pestiziden waren zwar gering, dennoch wurde das Produkt gesperrt und die Bohnen schliesslich nicht für die Knospe-Vermarktung

Biohilfsstoffe sorgfältig anwenden

Auch Produkte, welche in der FiBL-Betriebsmittelliste aufgeführt sind, müssen sorgfältig angewendet werden.

- Pflanzenschutzmittel dürfen ausschliesslich in den aufgeführten Kulturen eingesetzt werden, für die sie zugelassen sind. Werden Rückstände in einer anderen Kultur gefunden, so gilt dies als nichterlaubte Anwendung.
- Die Wartezeit muss eingehalten werden.
- In der Praxis haben sich Risikosituationen gezeigt, bei denen die offizielle Wartezeit möglichst verlängert werden sollte. Risikosituationen sind Anwendungen im Winter bei gedeckten Kulturen, da hier die UV-Strahlung am geringsten ist und keine Abwaschung durch Regen erfolgt. Kritisch sind insbesondere Gemüse und Kräuter, weil hier kurze Wartezeiten gelten.

freigegeben, da hier die Sorgfaltspflicht verletzt worden war. Dank der schnellen und lückenlosen Zusammenarbeit aller Beteiligten in der Kette bis zum Vermarkter in der Schweiz konnte aber die restliche Produktion weiterlaufen und der Fall war nach einer Woche abgeschlossen.

Allgemeine Umweltbelastung durch Industrie und Verkehr

In der Umwelt sind überall umweltbelastende Stoffe zu finden, die durch Industrie, Kehrlichtverbrennung und Verkehr entstanden sind und laufend entstehen. Schwermetallbelastungen von Böden sind durch Verkehr, Industrie und Deponien verursacht. Bei Verbrennungsprozessen entstehen beispielsweise Dioxine und polychlorierte Biphenyle (PCB), die dann ebenfalls überall auf dem Boden und den Pflanzen abgelagert werden. Auch Mineralöl ist als allgemeine Umweltkontamination zu finden. Dieses entsteht durch Verbrennung von Dieselöl (Eintrag via Luft) sowie direkte Verunreinigung durch Maschinen.

Die Markenkommission Anbau (MKA) von Bio Suisse hat entschieden, dass Rückstände, welche auf allgemeiner Umweltkontamination beruhen, bei Knospe-Lebensmitteln nicht strenger beurteilt werden als bei konventionellen Lebensmitteln. Das heisst, die Produkte müssen grundsätzlich die Anforderungen der Fremd- und Inhaltsstoffverordnung einhalten. Von Fall zu Fall können aber auch hier zu hoch be-



Kürbisgewächse – dazu gehören auch Patisson, Gurken, Zucchini, Melonen oder Rondini – nehmen besonders leicht Organochlorpestizide (OCP) wie Dieldrin und DDT aus dem Boden auf. Unter Umständen bleibt die ganze Ernte unverkäuflich.

lastete Flächen von der Knospe-Produktion ausgeschlossen oder Verbesserungsmaßnahmen verlangt werden.

Dazu das Beispiel Dioxin in tierischen Lebensmitteln: Dioxin wird als allgemeine Umweltverunreinigung via Boden und Gras oder Futtermittel durch die Tiere aufgenommen und kann dann

in der Milch, in Eiern und Fleisch gefunden werden. Es gilt auch hier der gesetzliche Grenzwert. Vermieden werden müssen dioxinbelastete Futtermittel oder – wenn bekannt – besonders belastete Gebiete. Staubbäder mit dem Zusatz von Asche für Hühner sollen vermieden werden.

Merkblätter zum Thema

Zum Thema Vermeidung von Rückständen in Bioprodukten sind drei Merkblätter greifbar:

- «Risiken beim Einsatz von Fremdmachinen» (Bestellnummer 1519)
- «Pestizidrückstände in Kürbisgewächsen: Wie vermeiden?» (Bestellnummer 1478)
- «Pestizidrückstände im Biowein: Wie vermeiden?» (Bestellnummer 1192)

Diese Publikationen können von www.shop.fibl.org gratis heruntergeladen werden. Ausgedruckt sind die Merkblätter für je Fr. 1.50 bis Fr. 3.– beim FiBL erhältlich: Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73, E-Mail info.suisse@fibl.org

■ In Vorbereitung ist ein Merkblatt über Latexhandschuhe, die keine Rückstände von Dithiocarbamaten auf Gemüse hinterlassen. Hierzu nähere Informationen bei Bettina Landau vom FiBL, Tel. 062 865 72 76, E-Mail bettina.landau@fibl.org

Vorsicht beim Anbau von Kürbisgewächsen

Bis vor rund 35 Jahren wurden in der konventionellen Landwirtschaft Pflanzenschutzmittel aus der Gruppe der Organochlorpestizide (OCP) eingesetzt. Weil diese im Boden kaum abgebaut oder ausgewaschen werden – also *persistent* (dauerhaft) sind, können sie auch heute noch vorhanden sein und von Pflanzen aufgenommen werden.

Kürbisgewächse (Kürbisse, Patisson, Gurken, Zucchini, Melonen, Rindini etc.) nehmen aufgrund ihrer Wurzelabscheidungen besonders leicht OCP wie Dieldrin und DDT aus dem Boden auf. Wenn Kürbisgewächse auf hoch belasteten Böden wachsen, können die Grenzwerte der Fremd- und Inhaltsstoffverordnung (FIV) in den Produkten überschritten werden. In der Folge bleibt möglicherweise die ganze Ernte unverkäuflich.

Aufgrund dieses erhöhten Risikos empfiehlt Bio Suisse, vor dem Anbau von Kürbisgewächsen und generell vor

Bild: Dominic Menzler, www.oekolandbau.de, © BLE



Bei Verdacht auf Rückstände aus konventioneller Bewirtschaftung, vor dem Anbau von Kürbisgewächsen sowie vor dem Bau von Gewächshäusern gilt: Bodenproben nehmen und von FiBL analysieren lassen.

der Neuanlage von Gewächshäusern eine oder mehrere Bodenproben auf OCP untersuchen und vom FiBL beurteilen zu lassen. Details zu diesem Thema sind im FiBL-Merkblatt «Pestizidrückstände in Kürbisgewächsen: Wie vermeiden?» zu finden. Besonders hoch belastete Flächen können für den Bioanbau gesperrt werden oder es kann die Auflage gemacht werden, dass nur bestimmte Kulturen angebaut werden dürfen.

Zu diesem Rückstandsproblem fand 2004 eine Kampagne von Bio Suisse und FiBL statt. Wir möchten Produzentinnen und Produzenten, die neue Flächen in der Bioproduktion haben, auffordern, eine Risikoanalyse bezüglich Organochlorpestiziden zu machen und bei Verdacht Boden- und Pflanzenproben zu nehmen. Damit ersparen Sie sich allenfalls auch Produktsperren und wirtschaftliche Verluste.

Konventionelle Produkte als Verschmutzungsquelle

Fälle, die schon aufgetreten sind: Nachdem in Pilzen der Rückstand Chlormequat aufgetreten ist, wurde das verwendete konventionelle Stroh als Verursacher gefunden. Fungizidrückstände in Erdbeeren wurden auf die Behandlung von konventionellen Erdbeersetzlingen zurückgeführt.

Solche Fälle lassen sich am besten vermeiden, indem biologische Ware eingesetzt wird. Im Zweifelsfall sollten die Produkte mit einer Rückstandsanalyse untersucht werden.

Spezialfall Bromid

Pflanzen nehmen Bromid aus dem Boden auf. Analytisch lässt sich nicht unterscheiden, ob das Bromid natürlichen Ursprungs ist oder von einer Anwendung von Methylbromid als Schädlingsbekämpfungsmittel stammt. Bromid kann noch Jahre nach einer Begasung im Boden vorhanden sein, da es nicht abgebaut wird. Bromid kann aber auch natürlichen Ursprungs sein, insbesondere in ehemaligen Meeresböden oder auf Flächen in unmittelbarer Meeresnähe.

Werden Gehalte an anorganischem Gesamtbromid über 5 mg/kg nachgewiesen, sollte die Ursache des erhöhten Bromidwerts abgeklärt werden. Das Lebensmittel darf gehandelt werden, sofern keine Hinweise auf einen unerlaubten Einsatz von Bromid auftauchen.

Spezialfall Schwefelverbindungen und Dithiocarbamate

Dithiocarbamat ist ein Wirkstoff konventioneller Fungizide. Die chemische Analyse für Dithiocarbamat-Rückstände wird jedoch durch Schwefel gestört. Das Vorhandensein von Schwefel kann zu *vermeintlichen* Rückständen von Dithiocarbamat führen. Schwefelverbindungen kommen einerseits natürlich in Kohl- und Liliengewächsen vor, andererseits ist Schwefel ein biotaugliches Pflanzenschutzmittel.

Ebenso kann es Spuren von Dithiocarbamaten auf Gemüse geben, wenn diese mit Dithiocarbamat-haltigen Plastikhandschuhen angefasst wurden. Das FiBL erarbeitet deshalb ein Merkblatt mit Dithiocarbamat-freien Handschuhen.

Verunreinigungen vermeiden nach der Ernte

Manchmal werden Bioprodukte nicht im Feld, sondern erst nach der Ernte durch geringe Rückstände in Gebinden verunreinigt. Die Gebinde, die für biologische Erntegüter verwendet werden, müssen deshalb sehr sauber sein. Wenn möglich sollen Harassen, Paloxen, Kisten, Säcke etc. ausschliesslich für biologische Produkte gebraucht werden. Jutesäcke sollen nicht mit Mineralöl behandelt sein. Über weitere mögliche Rückstände, die nach der Ernte in der Lagerhaltung, Verarbeitung oder durch Verpackung entstehen, berichtet bioaktuell in der nächsten Ausgabe.

Karin Nowack, Bio Suisse,
und Bernhard Speiser, FiBL

Bild: Marion Nitsch



Fremde Maschinen und Geräte vor dem Einsatz unbedingt gründlich reinigen!

Madeleine Zürcher, claro-Laden, 3280 Murten

Seit 1991 engagiert sich die 67-jährige Madeleine Zürcher im claro-Laden. Sie ist verantwortlich für die Lebensmittel und Kontaktperson gegen aussen. Die gelernte Logopädin wuchs in einem Haushaltgeschäft auf und nahm die Freude am Verkaufen aus der Kindheit mit. Daneben treibt sie gern Sport.

1 Warum verkaufen Sie Lebensmittel – und nicht zum Beispiel Bücher oder Autos?

Die fair gehandelten Produkte kann man im Alltag einsetzen, weil man mit den Lebensmitteln zum Beispiel kochen oder sie als Geschenk weitergeben kann. Uns ist es sehr wichtig, dass unsere Produzentinnen und Produzenten diese Produkte in ihren Ländern herstellen können und genug verdienen, sodass sie nicht gezwungen sind auszuwandern.

2 Sind in Ihrem Geschäft ausschliesslich biozertifizierte Lebensmittel erhältlich?

Bei den Lebensmitteln sind es etwa 70 Prozent. Wir führen auch europäische Produkte, zum Beispiel von Montebello, die früher als Fairtrade galten. Der höhere Verkaufspreis setzt sich aus Fairtrade-, Bio- sowie Förderprämien für Kleinproduzenten zusammen. Montebello steht heute auf eigenen Beinen und produziert biologisch. Deshalb gelten diese Produkte nicht mehr als Fairtrade, sondern EU-Bio.

claro-Läden sind auch Bioläden

Die 136 claro-Läden in der Schweiz bieten Fairtrade-Lebensmittel und Kunsthandwerk von Kleinproduzenten aus dem Süden sowie Ökoprodukte für den Haushalt an. Die claro fair trade AG mit Sitz in Orpund BE beliefert die Läden mit einem Vollsortiment. Davon sind etwa 60 Prozent Lebensmittel, hiervon wiederum etwa 65 Prozent biozertifiziert. Die einzelnen Läden ergänzen je nach Kundschaft ihr Angebot, wodurch sich die genannten Anteile etwas verschieben können. Über 500 Weltläden, Reformhäuser, und weitere Detaillisten führen Teilsortimente von claro.

Der claro-Laden in Ihrer Nähe und weitere Informationen: www.claro.ch
mb



Madeleine Zürcher im Murtenener claro-Laden.

3 Sind Biokunden besonders kritisch?

Jein. Es gibt einzelne, die möchten die Hintergründe über bestimmte Projekte kennen. Wir können alle Produkte und Projekte dokumentieren, über die Produzentinnen und Produzenten, Art und Ort der Herstellung etc. Die Leute fragen jedoch eher selten. claro ist sehr vertrauenswürdig, die Kundschaft weiss, was sie kauft.

4 Brauchen sie viel Beratung?

Es ist unterschiedlich. Es kommt auch darauf an, wer von uns im Laden steht und ob man gerne auf die Kundschaft zugeht oder nicht.

5 Gibt es viele, die aufwendige Verpackungen oder weite Transporte vermeiden wollen?

Die Transporte werden zu 99 Prozent per Schiff getätigt. Wir haben alle vier Wochen frische Früchte von TerrEspoir aus Kamerun, die kommen per Flugzeug. Wir nehmen jedoch nur so viel, wie bestellt wird. Die Früchte sind ganz reif und fünf Tage nach der Ernte sind sie bei uns im Laden. Eine bessere Qualität gibt es nicht, und ich kenne die Leute, ich war

dort. Sie dürfen ja nur das verkaufen, was mehr ist, als sie selber für sich und ihre Familien brauchen, die Selbstversorgung darf nicht gefährdet werden.

6 Kaufen die Leute Bio, weil sie sich gesund ernähren oder weil sie die Umwelt schonen wollen?

Wer Fairtrade kennt, kauft das bewusst, weil sie unsere Idee unterstützen und sehen, dass es wichtig ist, solche Länder zu unterstützen.

7 Teilen Sie Ihre Kundschaft in Lifestyle- oder Kundentypen ein?

Nein. Ich weiss gar nicht, was das ist. Es gibt welche, die kaufen nur den Kaffee bei uns, weil sie den mögen. Andere kaufen nur den Honig, wieder andere kaufen Kunsthandwerk.

8 Gibt es auch Leute, die wegen des Bioangebots zu Ihnen kommen?

Ja. Wir haben zum Beispiel alle Tees und alle Gewürze in Bioqualität, den Kaffee zum grossen Teil. Von den Lebensmitteln sind etwa 80 Prozent Bio, und die meisten sind gleichzeitig Fairtrade. Was nicht Fairtrade ist, muss in Bioqualität sein, sonst kommt es nicht in unsern Laden.

9 Wie kann man Laufkunden und Bioneukundinnen anlocken?

Mit der guten Lage oder indem wir am Markt einen Stand haben. Dieses Jahr gaben wir Tee zum Degustieren, die Leute kauften ihn dann im Laden. So kommen neue Leute herein.

10 Und wie gewinnt man Gelegenheitskunden als Stammkunden?

Wenn sie mit unseren Produkten zufrieden sind. In der Lokalzeitung machen wir regelmässig Artikel über ein Produkt. Wenn die Leute wegen eines bestimmten Produkts in den Laden kommen, sehen sie vielleicht noch etwas anderes, dann kommen sie häufiger.

Interview: Irène Böhm

Knospe-Fairnesskodex: Meinungen und Fragen der Produzenten

Im zweiten Workshop diskutierte die Arbeitsgruppe, welche sich mit dem Knospe-Verhaltenskodex befasst, über wichtige Grundsätze für faire Handelsbeziehungen. Dabei flossen Ergebnisse einer Produzentenbefragung mit ein. Diese Erhebung warf auch Fragen auf, beispielsweise für wen der Kodex gelten solle und ob so ein Verhaltenskodex genügend konkret und greifbar sein könne.

Im Rahmen des Projekts «Faire Handelsbeziehungen in der Schweiz» (vgl. bioaktuell 8/10, Seiten 14/15) hat Bio Suisse eine Befragung ihrer Mitgliedorganisationen (MO) und Gremien durchgeführt. Darin ging es um die Grundsätze für den Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten. Ziel war es, eine breitere Meinungspalette seitens der Produzentinnen und Produzenten in die Diskussionen einfließen zu lassen. Die Ergebnisse wurden in der Arbeitsgruppe faire Handelsbeziehungen präsentiert und diskutiert.

Grundsätzlich bewerteten die Produzierenden fast alle vorgeschlagenen Grundsätze als wichtig bis sehr wichtig. An vorderster Stelle rangierten dabei die Kriterien «langfristige Handelsbeziehungen», «gemeinsame Mengenplanung», «fairer Produzentenpreis» sowie «offene und konstruktive Gesprächskultur».

Verhaltenskodex für alle oder nur für Knospe-Vertragspartner?

Es gab auch kontroverse Bewertungen. So wurde der Geltungsbereich des Verhaltenskodex unterschiedlich beurteilt. Zwei Drittel der Befragten argumentierten, dass der Verhaltenskodex grundsätzlich für alle Bioakteure der Schweiz gelten sollte, ob unter der Knospe lizenziert oder nicht. Ein knappes Drittel fand, dass der Verhaltenskodex nur für die Knospe-Produzenten und -Lizenznehmerinnen Gültigkeit haben sollte. Argumentiert wurde zum einen, dass nur ein breiter Ansatz sinnvoll sei. Es sollte in der kleinen Schweiz möglich sein, alle Akteure an einen Tisch zu bringen und an den Verhaltenskodex zu binden. Zum anderen kamen Bedenken auf, weil man auf Marktteilnehmende ohne Bio Suisse Lizenz wenig Einfluss habe. Womöglich sei es wichtiger sicherzustellen, dass den Bio Suisse Lizenznehmern keine Nachteile entstünden.



Bild: Thomas Alfeldt

Abgemacht! Es gelten faire Handelsbeziehungen.

Die Arbeitsgruppe gelangte im Workshop zur Ansicht, dass die Einbindung aller Bioakteure und Bioakteurinnen als Ziel formuliert werden solle. Zur Einhaltung des Verhaltenskodex vertraglich verpflichtet werden könnten jedoch nur Knospe-Lizenznehmer.

Preistransparenz – eine Illusion?

Etwas weniger Zustimmung fand bei den Befragten die Idee der Preistransparenz. Die Kommentare dazu weisen darauf hin, dass Preistransparenz zwar wünschenswert, jedoch in der Praxis meist nicht realistisch sei. Die Gesprächsrunden dürften zudem nicht daran scheitern, dass die Bücher nicht offengelegt werden.

Die befragten Produzentinnen und Produzenten merkten an, dass für eine gerechte Preisgestaltung und einen fairen Preis die Kommunikation und Lösungsfindung zwischen den Marktpartnern am wichtigsten sei. Schwankungen am Markt könne man nicht verhindern und das Kartellgesetz müsse man in jedem Fall berücksichtigen. Ferner sahen viele Befragte einen Widerspruch darin, einerseits zugunsten eines tiefen Konsumentenpreises zu wirtschaften und andererseits nachhaltig zu produzieren. Marktwachstum und Effizienz-

steigerung, so der Tenor, dürfen nicht auf Kosten der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit gehen.

Verhaltenskodex zu abstrakt für den Alltag?

Weitere Grundsatzkritik betraf die Bedeutung des Verhaltenskodex für den Alltag der Produzierenden. Ein Kodex biete dafür wenig Fassbares und sei überflüssig. Ausserdem könne man nicht die Akteure aller Produktsektoren mit demselben Kodex bedienen. Die Workshopteilnehmer nahmen diese Kritik auf und argumentierten, dass der Verhaltenskodex nicht zu detailliert ausfallen dürfe, eben weil die Produktsektoren sehr unterschiedlich funktionierten.

Damit die teilweise abstrakten Grundsätze langfristig im Tagesgeschäft spürbar werden, müssen sie in zukünftigen Gesprächsrunden von den Marktpartnern in jedem Produktsektor jeweils noch weiter konkretisiert und in die Tat umgesetzt werden.

Jörg Schumacher, Bio Suisse
Das Diskussionspapier sowie die neue Richtlinie und Hintergrundinformationen finden Sie unter www.bio-suisse.ch
→ Über uns → Unsere Meinung zu → Faire Handelsbeziehungen

Warm, weich und doppelt grün

Neu bietet Bio Suisse für ihre Mitglieder Fleece-Jacken aus recyceltem Pet-Material zum Kauf an. Die «Jacken aus der Flasche» sind nicht nur weich und warm auch für die kühleren Herbsttage. Sie haben ihre besondere kleine Geschichte.

Die Geschichte der Jacken mit dem Knospe-Logo drauf ist mindestens so grün wie das Grün der Jacken selbst.

Gestickte Knospe auf dem Rücken und auf der Brust: Die Bio Suisse Recycling-Fleece-Jacke.



Denn sie werden zu 100 Prozent aus recycelbaren Materialien (Pet-Flaschen) in einem einzigartigen Verfahren hergestellt. Das Garn, aus dem sie gearbeitet sind, heisst «Repreve», genau wie die Firma, die es herstellt. Repreve ist Mitglied der Organisation «1 % for the Planet» (siehe www.onepercentfortheplanet.org). Unter dieser Bezeichnung haben sich Firmen zusammengeschlossen, die sich für den Erhalt der Natur engagieren, indem sie ein Prozent ihres gesamten Jahresumsatzes an ein Netzwerk verschiedener Umweltorganisationen spenden.

Wer eine von Repreve hergestellte Jacke kauft, entscheidet selbst, in welches Umweltprojekt sein Geld investiert werden soll. Das geht so: Einfach den auf der Jackenetikette vermerkten Code eingeben, auf www.repreve.com einloggen und das Projekt auswählen.

Die Jacke kann man für Fr. 22.50 im

Bio Suisse Online-Shop bestellen: www.bio-suisse.ch → Service → Werbematerial → Online Shop slu/psh

Thomas Pliska neuer Leiter Landwirtschaft

Im Bereich Landwirtschaft von Bio Suisse gibt es einen Wechsel. Neuer Leiter Landwirtschaft seit 1. September ist Thomas Pliska. Die bisherigen Co-Leiter Beatrice Scheurer-Moser und Christoph Fankhauser bleiben dem Team mit reduziertem



Pensum erhalten. Beide werden sich in Zukunft vermehrt ihrem eigenen Landwirtschaftsbetrieb widmen.

Thomas Pliska ist in der Region Basel aufgewachsen und hat nach einer Erstausbildung

zum Primarlehrer und einigen Jahren Berufspraxis den Weg in die Landwirtschaft gefunden. Nach einem landwirtschaftlichen Lehrjahr auf einem Biobetrieb studierte er an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft Agronomie. Vertiefte Praxiserfahrung konnte er als Älpler und Käser sowie als stellvertretender Betriebsleiter auf einem grossen Vollweidemilchbetrieb sammeln. Danach zog es ihn für zwei Jahre nach Guatemala, wo er als Berater für Helvetas am Aufbau eines Lehrlingsausbildungsprojekts für junge Landwirte mitwirkte. Er lebt mit seiner Partnerin in Basel und freut sich auf eine spannende Tätigkeit bei Bio Suisse.

Bio Suisse

Nachhaltigkeit auf allen Ebenen

Verantwortungsvoller Umgang mit Bioqualität: Diesem Thema widmeten sich an der diesjährigen Verarbeitertagung rund 90 Personen. Ob Umwelt, Wirtschaft oder Soziales – die Bedeutung der Nachhaltigkeit zeichnet sich für die Verantwortlichen der Tagung auf allen Ebenen ab. Die Beiträge zu Biodiversität, Ernährung, Kennzeichnung und Verpackung von Produkten und Fairtrade gaben zu regem Austausch Anlass.

Für Sabine Würth, bei Bio Suisse verantwortlich für den Bereich Verarbeitung & Handel und zuständig für die Organisation der Verarbeitertagung, stehen Bioprodukte gut da, was Rückstände von Pestiziden betrifft. Es bestehe aber – wie in der gesamten Lebensmittelbranche – Handlungsbedarf hinsichtlich der «Mi-

gration» von Schadstoffen aus Verpackungen, wenn also unerwünschte Stoffe aus der Verpackung auf oder in das Lebensmittel wandern oder eben «migrieren».

«Die Podiumsdiskussion zu Fairtrade und Bio hat klar aufgezeigt, dass ein partnerschaftlicher und fairer Umgang auf allen Prozess- und Handelsstufen sehr wichtig ist – trotz Preiskampf oder vielleicht auch gerade deswegen,» sagt Sabine Würth. Beeindruckend war für sie eine Aussage zur Bedeutung von Fairtrade in der Diskussionsrunde: Es solle für alle in der Kette so viel übrig bleiben, dass sie sich weiterentwickeln können. Eine Bestätigung für die Entscheidung der Delegiertenversammlung, diesen Aspekt in die Richtlinien aufzunehmen. slu/psh

Knospe-Promotoren gesucht!

Im nächsten Jahr plant Bio Suisse noch mehr Promotionen von Knospe-Produkten. Sowohl bei den Grossverteilern als auch im Biofachhandel möchten wir den Kundinnen und Kunden die Bioprodukte näherbringen und kompetente Auskunft zur Bioproduktion bieten. Die Degustationen fördern nicht nur den Absatz; als Degustantin oder Degustant lernt man auch die Konsumierenden besser kennen. Wir suchen Produzenten und andere Personen, die dem Biolandbau nahestehen und mit Sachkunde und Engagement den Bioprodukten zum Markterfolg verhelfen wollen.

Ihr Einsatz wird angemessen entschädigt.

Melden Sie sich bitte bei Magdalena Blonkiewicz von Bio Suisse, Tel. 061 385 96 28, E-Mail magdalena.blonkiewicz@bio-suisse.ch

Geschäfte der Herbst-DV

Am 17. November 2010 treffen sich im Stadttheater Olten die Bio Suisse Delegierten zur Herbstversammlung. In der Tabelle finden Sie eine Übersicht über die Geschäfte der Delegiertenversammlung (DV). Delegierte können schriftliche Anträge zu den Geschäften bis und mit an der DV einreichen.

Die Traktandenliste und Beilagen zum DV-Versand können auf der Bio Suisse Internetseite eingesehen werden, unter www.bio-suisse.ch → Service → Verband → Delegiertenversammlung.

Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an die Verbandskoordination von Bio Suisse, Tel. 061 385 96 23, E-Mail christian.voegeli@bio-suisse.ch.

Christian Voegeli, Bio Suisse

Verleihung Förderpreis

Nach dem Mittagessen bildet die Delegiertenversammlung den würdigen Rahmen für die Verleihung des Bio Suisse Förderpreises. Mit den 5000 Franken Preisgeld leistet Bio Suisse Starthilfe für ein innovatives Schweizer Bioprojekt.

1 Statutarische Geschäfte		
1.1	Begrüssung	Traktandenliste, Stimmzähler
1.2	Protokoll	Abnahme des Protokolls der DV vom 14. April 2010
1.3	Jahresplanung 2011	Der Vorstand präsentiert die geplanten Ziele und Schwerpunkte für das Jahr 2011.
1.4	Stärkung Mitgliedorganisationen	Die Mitgliedorganisationen haben eine wichtige Scharnierfunktion zwischen den Basismitgliedern und Bio Suisse. Sie organisieren die Biobetriebe, tragen deren Interessen in den Dachverband und fördern den Wissenstransfer. Zudem erfüllen die Mitgliedorganisationen diverse weitere Aufgaben wie z.B. die Marktentwicklung und Interessenvertretung. Der Vorstand will die finanzielle Unterstützung der Mitgliedorganisationen fortsetzen, wie bereits in den Jahren 2009 und 2010. Die Delegierten entscheiden über das Finanzierungsmodell und im Rahmen des Budgets über die Höhe der Beiträge.
1.5	Budget 2011	Genehmigung des Budgets für das kommende Jahr. Der Vorstand rechnet mit Einnahmen von 10,875 Mio. Franken. Geplant sind Ausgaben in der gleichen Höhe, sodass den Delegierten ein ausgeglichenes Budget 2011 präsentiert werden kann.
2 Weitere Beschlüsse		
2.1	Wahl Revisionsstelle	Wahl der unabhängigen, anerkannten Treuhandgesellschaft, welche die Rechnungsführung von Bio Suisse prüft.
2.2	Bestätigung Wahl MKV-Mitglied	Der Vorstand hat Christine Brugger zum neuen Mitglied der Markenkommission Verarbeitung und Handel (MKV) gewählt. Die diplomierte Ökotrophologin leitet an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil das Projekt Sensorik. Der Vorstand will damit die Nachfolgeregelung der beiden langjährigen Mitglieder Max Eichenberger und Peter Dürr vorbereiten. Die Kommission zählt somit sechs Mitglieder. Die Wahl muss an der DV bestätigt werden.
3 Informationsgeschäfte		
3.1	Stand Richtlinien Biodiversität	Das Jahr 2010 wurde von der UNO zum Jahr der Biodiversität erklärt. Auf offenen Biohöfen wurde einem breiten Publikum gezeigt, wie Biobetriebe die Biodiversität fördern. In einem Beratungsprojekt wird Knosp-Bauern und -Bäuerinnen Unterstützung zur gezielten Förderung der Biodiversität auf ihrem Betrieb angeboten. Der Vorstand hat zudem die Richtlinien bezüglich Biodiversität überprüfen lassen. Eine Projektgruppe hat Anpassungsvorschläge ausgearbeitet. Mehr dazu an der DV.
3.2	Zwischenbericht über politische Geschäfte	Informationen über den Stand des Agrarfreihandelsabkommens mit der EU und die Agrarpolitik 2017.
3.3	Mehrwert am Biomarkt für Produzenten; Entwicklung Fleischmarkt	Bio Grischun hat an der Frühlings-DV von Bio Suisse zusätzliche Massnahmen zur Förderung des Biofleischmarktes verlangt. Die künftige Strategie und Umsetzung soll den Delegierten unterbreitet werden. Der Vorstand informiert an der Herbst-DV über die Marktsituation, Einflussmöglichkeiten von Bio Suisse und geplante Massnahmen.
3.4	Stand Entwicklung faire Handelsbeziehungen in der Schweiz	Im Frühjahr wurden Richtlinien zum Kapitel «Fairer Handel» verabschiedet. Die DV hat vom Vorstand verlangt, dass er jährlich Rechenschaft ablegt über den Stand der Entwicklung der fairen Handelsbeziehungen im Inland. Die DV will alle fünf Jahre über das weitere Vorgehen entscheiden. Ein erster Bericht wird an der Herbst-DV vorgelegt.
3.5	Umsetzung der Bio Suisse Anlagestrategie	Der Vorstand hat eine Strategie verabschiedet, wie die Bio Suisse Finanzmittel künftig nachhaltig angelegt werden sollen. Der Vorstand informiert über die Umsetzung.
3.6	Referat zu aktuellem Thema	Geplant ist ein Beitrag zur regionalen Wertschöpfung.



Bild: Christian Horisberger

Den Teig weniger «stressen»: Blick in die Backstube Coop Lysbüchel in Basel.

Hightech und Tradition in der Brotherstellung

35'000 Tonnen Mehlprodukte werden pro Jahr in den sieben Grossbäckereien von Coop verarbeitet. 680 verschiedene Backwaren entstehen daraus. Über 30 Prozent der Brote verlassen die Backstuben des Grossverteilers mit der Knospe-Marke. Die Industrieproduktion besinnt sich zurück auf traditionelles Backhandwerk und demonstrierte dies an einem Medienanlass.

Im September lud die Coop Fachstelle Bäckereien die Medien zu einem Schnupperlehrgang durch ihre Backstube der Verteilzentrale Lysbüchel in Basel. Hinter den Kulissen gewährte der Grossverteiler Einblick in eine besondere Umstellungsgeschichte: von der Industriebäckerei auf «traditionelles Bäckerhandwerk mit industriellen Mitteln».

Dazu ein wenig Historie: Um Kosten zu senken und Mengen zu steigern, haben die Industriebäcker seit Jahren den Teig gewissermassen «gestresst». Man liess ihm zum Aufgehen immer weniger Zeit und auferlegte ihm obendrein die Strapazen der Maschinen.

Wie Christoph Stalder, Leiter Fachbereich Bäckereien von Coop, erklärt, war beim Grossverteiler die Rückbesinnung auf traditionelles Backhandwerk mit umfangreichen betrieblichen Anpassungen und Mehraufwand verbunden. Heute werden die Brote wie zu Grossmutterns Zeiten wieder mit Vorteig produziert, der 16 bis 20 Stunden Zeit zur

Reifung erhält. Die ernährungsphysiologischen Aspekte sind ein Gewinn: Der Salzgehalt kann in 70 Prozent des Sortiments auf 1,5 Prozent reduziert werden, die natürlichen Aromen entfalten sich besser, das Brot bleibt länger frisch, knusprig und schmackhaft.

Herausforderungen an den Bioweizenanbau

Dass für die Konsumentinnen und Konsumenten heute vor allem im Biobereich der gute und authentische Geschmack eine sehr wichtige Rolle spielt, davon ist Jürg Schenkel, Leiter Marketing von Bio Suisse, mehr als überzeugt. «Alleine Biofrischbrot konnte über die Jahre 2006 bis 2009 ein Wachstum von 126,2 auf 141,1 Millionen Franken verzeichnen und liegt in einem steigenden Markt mit 16 Prozent Marktanteil hinter den Eiern ganz vorne auf Platz zwei der Einzelprodukte», hält er fest. Somit ist Brot das Einzelprodukt, das noch vor Frischmilch, Gemüse, Früchten und Fleisch den grössten Um-

satz erzielt. Der für gutes Brot erforderliche Rohstoff Weizen stellt auch die bedeutendste Ackerkultur dar im Biolandbau.

Doch die Bioweizenqualität gibt immer wieder zu Diskussionen Anlass. Der Grund: Heute nimmt die Nachfrage nach Mehl mit hohem Feuchtklebergehalt gerade in der industriellen Verarbeitung zu. Die Menge an Feuchtkleber ist für die Backfähigkeit von Weizenmehlen ausschlaggebend, denn er sorgt dafür, dass das Gebäck gut aufgehen kann. So schenkt Bio Suisse der Bioweizenproduktion mit einer konstanten Qualität und hohen Feuchtklebergehalten sehr grosse Beachtung. Deshalb hat Bio Suisse beim FiBL im Frühjahr ein Projekt in Auftrag gegeben. Es soll Verbesserungspotenzial für qualitativ hochstehende Getreideproduktion aufzeigen und damit einen wertvollen Beitrag leisten zur Sicherung der Wettbewerbs- und Marktvorteile der biologischen Nahversorgungslandwirtschaft.

Sabine Lubow, Bio Suisse

Direktzahlungsentscheide überprüfen

Sanktionspunkte und gekürzte Direktzahlungen als mögliche Folgen einer Biokontrolle: Gegen ungerechtfertigte Entscheide haben die Biobäuerinnen und Biobauern ein Rekursrecht.

Die Chemie stimmte hinten und vorne nicht. «Das werde ich nicht auf mir sitzen lassen», grollt der Biobauer am Abend nach der jährlichen Biokontrolle seines Betriebes. Schliesslich war es stets sein Ziel, gesunde und den Biorichtlinien entsprechende Lebensmittel zu produzieren, und nun hat die Kontrolleurin verschiedene Dinge auf dem Betrieb bemängelt. Es drohen Sanktionen und eventuell eine Kürzung der Direktzahlungen. Immerhin: Die Kontrolleurin notierte, mit welchen ihrer Beanstandungen der Betriebsleiter nicht einverstanden war. So wird dessen Kritik bei der Beurteilung berücksichtigt.

Fühlt sich ein Biobauer ungerecht behandelt, kann er von seinem Recht Gebrauch machen und innerhalb von drei Tagen eine kostenpflichtige Nachkontrolle verlangen. Allerdings: Stellte die Kontrollperson bei der ersten Kontrolle klare Mängel fest, so lassen sich diese mit einer zweiten Kontrolle nicht einfach so korrigieren. Es gilt das Sanktionsreglement für Biolandbau*.

Vielleicht hatte die Kontrolleurin aber anlässlich der Kontrolle alles verständlich erklärt. Der Betriebsleiter war einverstanden, und trotzdem entspricht der Zertifizierungsentscheid nun ganz und gar nicht seinen Erwartungen, er ärgert sich ungemein.

Ist der Ärger erst einmal verflogen, lässt sich die Situation ohne Emotionen beurteilen. Entspricht der Entscheid nicht der vom Biolandwirt unterschriebenen Betriebsbeurteilung, so hat er das Recht, seinen Fall von der unabhängigen Rekurskommission beurteilen zu lassen. Bevor man einen Rekurs einreicht, lohnt sich auf jeden Fall eine telefonische Rückfrage bei der Zertifizierungsstelle, ob allenfalls ein Fehler vorliegt. Stichhaltige Argumente und nackte Tatsachen entscheiden schliesslich, ob einem Rekurs stattgegeben wird.

Die Sanktionspunkte wirken sich auf die Direktzahlungen aus.** Für die dafür zuständigen kantonalen Ämter gilt der Zertifizierungsentscheid jedoch nur als Anhaltspunkt. Abweichungen zu-

gunsten oder zulasten des kontrollierten Betriebes sind möglich. Auch gegen den Entscheid über die Direktzahlungen besteht ein Rekursrecht.

Die meisten Biobäuerinnen und Biobauern verstehen ihr Handwerk sehr gut. Bei wichtigen Entscheidungen aber – zum Beispiel beim Aufbau eines neuen Betriebszweiges – lohnt sich eine vorgängige Beratung durch die kantonalen Beratungsstellen oder die FiBL-Beratung. Auch die Zertifizierungsstellen geben gerne Auskunft auf Fragen. Eine gründliche Vorbereitung auf die Biokontrolle schützt vor Ungemach. Nachgeführte Journale und gemäss Checkliste bereitliegende Dokumente erleichtern beiden Seiten das Leben.

Die Biokontrollstellen

Bio Test Agro und bio.inspecta AG

* Sanktionen: www.bioaktuell.ch → Das Bioregelwerk → Bio Suisse: Landwirtschaft 2010 → Sanktionsreglement

** Direktzahlungen: www.bioaktuell.ch → Das Bioregelwerk → Bund: Verordnungen, Weisungen 2010 → Direktzahlungsverordnung

Geflügelbetriebe: Auswirkungen der Suisse-Bilanz-Änderungen

Ab 2011 gelten teils neue Grundzahlen für die Berechnung der Suisse-Bilanz. Im Biobereich am stärksten wirken sich die Änderungen für Geflügelbetriebe aus. Betriebe, die, besonders bezüglich Phosphoranfall, am Limit sind und bereits fast die Hälfte ihrer Hofdünger abgeben, könnten Mühe bekunden, die Suisse-Bilanz ausgeglichen zu halten.

Ab 2011 wird die Suisse-Bilanz mit den neuen Zahlen aus den «Grundlagen für die Düngung im Acker- und Futterbau», kurz «Grudaf» berechnet. Diese Grudaf-Normen werden von den Forschungsanstalten periodisch an die neuesten Erkenntnisse aus Feld- und Laborversuchen angepasst.

Im Ackerbau fällt vor allem die Reduktion des Phosphorbedarfs (P_2O_5)

der Kulturen ins Gewicht. Zudem kann neu eine ertragsabhängige Stickstoffkorrektur vorgenommen werden (betrifft

hauptsächlich konventionelle Betriebe).

In der Tierhaltung wird als spürbarste Änderung der Nährstoffanfall

Phosphoranfall* von Geflügelmist in kg pro Jahr				
	bisher	neu 2011	Differenz	entspricht aufs Jahr gerechnet dem Mistanfall von rund:
	P_2O_5	P_2O_5	P_2O_5	
1000 Junghennen	160	210	50	230 Junghennen
1000 Legehennen	390	450	60	130 Legehennen

* Beispielwerte, da futterbedingt

beim Geflügelmist erhöht. So fallen nach den neuen Berechnungen zum Beispiel auf 1000 Junghennen pro Jahr rund 50 kg Phosphor mehr an als bisher (siehe Beispiel weiter unten).

MKA kann Ausnahmebewilligungen erteilen

Vor allem Geflügelbetriebe, die bisher in der Suisse-Bilanz beim Phosphor 95 Prozent oder mehr erreichen und bereits knapp 50 Prozent ihrer Hofdünger abgeben, haben praktisch keinen Spielraum mehr und sind von den Änderungen am stärksten betroffen. Solche Knospe-Betriebe müssten ohne Gegenmassnahme ihren Tierbestand reduzieren.

Die Markenkommission Anbau (MKA) von Bio Suisse hat sich mit der Problematik befasst und beschlossen, die Richtlinienregelung zur Hofdüngerabgabe, die besagt, dass mindestens 50 Prozent der anfallenden Nährstoffe auf dem eigenen Hof ausgebracht werden müssen, in bestimmten Fällen zu lockern.

Bestehende Betriebe, welche ab 2011 aufgrund der neuen Normen bei gleicher Anzahl Lege- oder Junghennen einen Phosphorüberschuss in der Suisse-Bilanz

aufweisen, dürfen mehr als 50 Prozent ihrer auf dem Betrieb anfallenden Nährstoffe abgeben. Es dürfen jedoch nur so viele Nährstoffe über der 50-Prozent-Limite abgegeben werden, wie durch die Änderung der Grudaf-Werte zusätzlich anfallen. Betroffene Betriebe müssen bei der MKA eine Ausnahmebewilligung einholen.

Eine solche Ausnahmebewilligung wird nur für jene Betriebe unbefristet erteilt, die aufgrund der neuen Normen ihre Tierbestände reduzieren müssten.

Die Bewilligung gilt zudem nur für die jetzige Betriebsstruktur. Bei Änderungen der Betriebsstruktur (etwa Flächenveränderungen) muss die MKA informiert werden, damit diese die Situation neu begutachten kann.

Den Betrieben wird empfohlen, die Abnahmeverträge rechtzeitig entsprechend anzupassen.

Wichtig ist, dass die Suisse-Bilanz immer eingehalten wird, da es sonst zu deutlichen Einbussen bei den Direktzahlungen kommt.

Für Betriebe, die ab 2011 neu bauen, gelten die neuen Grudaf-Normen. Diese Betriebe dürfen den Richtlinien ent-

sprechend maximal 50 Prozent der anfallenden Nährstoffe abgeben.

Betroffene Betriebe reichen so bald wie möglich ein Gesuch an die MKA ein.

Ein Beispiel

Ein Betrieb mit 1000 Legehennen, welcher bereits heute beim Phosphor am Limit läuft und rund 50 Prozent seiner Nährstoffe abgibt, müsste seinen Bestand ohne die Ausnahmebewilligung der MKA ab 1.1.2011 um rund 130 Legehennen reduzieren, um die Suisse-Bilanz ausgeglichen zu halten.

Bei den Junghennen sieht es noch etwas einschneidender aus. Betriebe, die sowohl bei der Phosphorbilanz als auch bei der Hofdüngerabgabe am Limit sind, müssten den Bestand um rund 230 Tiere reduzieren, um die Nährstoffbilanz ausgeglichen zu halten.

Thomas Pliska, Bio Suisse

Betriebsmittelliste 2011

Die neue Betriebsmittelliste für 2011 wird als Beilage zum bioaktuell 1/2011 an alle Produzenten verschickt. Das Regelwerk 2011 wird erneut elektronisch ab Dezember zur Verfügung gestellt (www.bioaktuell.ch und www.biosuisse.ch).

Bereits aufgeschaltet sind die Änderungen in den Richtlinien per 2011, die an der Delegiertenversammlung am 14.4.2010 beschlossen wurden (in Deutsch, Französisch und Italienisch unter www.bio-suisse.ch → Service → Regelwerke und Merkblätter → Produzenten → Richtlinien und Weisungen).

SiB

STIFTUNG
FINTAN
SOZIALTHERAPIE



Wir bieten seit 1999, in Zusammenarbeit mit einem biodynamischen Landwirtschafts- und Saatgutbetrieb, Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsplätze für erwachsene Menschen mit Beeinträchtigungen an.

Für den neu entstehenden Weiler im Pflug, der geprägt wird vom landwirtschaftlichen Betrieb und seinem Rhythmus suchen wir auf Februar bzw. März 2011 oder nach Vereinbarung eine

Betreuerfamilie oder ein Betreuerpaar und eine Arbeitsagogin oder einen Arbeitsagogen

Wir wünschen uns aufgeschlossene, teamfähige und interessierte Menschen, die gerne in die neue moderne 5 Zimmer-Wohnung einziehen und Verantwortung für die entstehende Wohngruppe mit 8 Plätzen für Menschen mit Beeinträchtigungen übernehmen. Dabei ist für die Betreuer/innen eine intensive Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft gegeben. Als Arbeitsagogin oder Arbeitsagoge arbeiten Sie im bäuerlichen Haushalt oder in einem Bereich der Landwirtschaft mit.

Entsprechende Ausbildungen sowie Erfahrungen in der Betreuung sind erforderlich. Sie kennen die anthroposophische Menschenkunde oder sind bereit, sich einzuarbeiten.

Wir bieten eine spannende Aufgabe in einer vielfältigen Gemeinschaft und schöner Umgebung. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Sozialtherapie Fintan, Ingeborg Hartmann oder Romana Tomasi, Klosterplatz 1, 8462 Rheinau.
email: hartmann@fintan.ch bzw. tomasi@fintan.ch,
Tel. 052 304 91 40

 **ASF**
...auch in Zukunft!
Tel.: 041 925 82 00

www.asf-sursee.ch
Bahnhofplatz 3
6210 Sursee



PREMIER QUALITÄT
Weide-Beef

Als offizielle Partner der Bio SUISSE stehen wir ganz im Dienste der Fleischproduzenten.

Wir vermarkten sämtliche Bio Tiere.

Ganze Schweiz:
Wir suchen Produzenten für Bio Weide-Beef
(Mehrpreis: Fr. 2.10 auf QM OB Preis),
sowie Produzenten für Bio Mastschweine.



Wir bieten »

- prompte Wegnahme
- faire, transparente Preise
- schnelle Abrechnung = innert 7 Tagen
- schnelle Bezahlung = innert 8 Tagen

Umweltpreis für Bioforellen

Der Umweltpreis 20210 der Stadt Aarau geht an die Biofischzucht Nadler AG in Rohr bei Aarau. Das Ehepaar August und Sonja Nadler führt den Biofischzuchtbetrieb seit 35 Jahren in dritter Generation.

Als eine der ersten Fischzuchten in der Schweiz stellte August Nadler den Betrieb im Jahr 2001 auf biologische Produktion um. Heute ist die Biofischzucht Nadler weit über die Region hinaus bekannt und behauptet sich erfolgreich am Markt.

Ausschlaggebend für den Entscheid zur Umstellung auf Bioproduktion waren für August Nadler, neben dem Interesse eines Schweizer Grossverteilers an umweltverträglich und tiergerecht



Bild: Biofischzucht Nadler AG

August und Sonja Nadler auf ihrem Knosp-Forellenzuchtbetrieb.

produziertem Fisch, vor allem die besonderen ökologischen Verhältnisse im Rohrer *Schachen*. Das mächtige Grundwasservorkommen und die einzigartigen, ökologisch wertvollen Lebensräume der *Giessen* erfordern einerseits besondere Rücksicht bei ihrer Nutzung, bieten andererseits aber für die biologische Fischzucht ideale Bedingungen. In den bachähnlichen Giessen mit dem klaren Quellwasser, den Naturböden und den von einheimischen Krautpflanzen gesäumten Rändern finden die Fische ein artgerechtes Umfeld mit genügend Deckungs- und Rückzugsmöglichkeiten.

Trotz der günstigen Voraussetzungen bedeutete die Umstellung auf biologische Produktion aber auch einen bewussten Entscheid zugunsten von Qualität statt Quantität. So ist in biologischen Fischzuchten die Haltungsdichte gegenüber konventionellen Zuchten deutlich reduziert. Ausserdem werden die Fische weniger intensiv gefüttert.

Weitere Informationen zum Biofischzuchtbetrieb Nadler finden Sie unter www.biofischzucht.ch Stadt Aarau/psh

Österreich: Jede fünfte Hektare ist bio

Rund 20 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Österreich werden biologisch bewirtschaftet, während der EU-Durchschnitt bei knapp 4 Prozent liegt. In der Krise 2008/2009 stagnierte in Österreich der Umsatz mit Bioprodukten, seit Ende 2009 zieht er wieder deutlich an. Im Vergleich zu den ersten vier Monaten des Vorjahres wurde 2010 ein Umsatzplus von 30 Prozent erzielt, heisst es bei der österreichischen Agrarmarktagentur AMA.

Der Bioumsatz macht inzwischen rund 8 Prozent des gesamten Lebensmittelumsatzes in Österreich aus. 2009 ist der Umsatz auf 984 Mio. Euro gestiegen. Biolebensmittel haben in den letzten Jahren auch die Gastronomie und Hotellerie erobert. Auf der vor Kurzem erschienenen «Bio-Genusslandkarte» der AMA sind 102 biozertifizierte Gastrobetriebe von Vorarlberg bis ins Burgenland zu finden. www.biofach.de

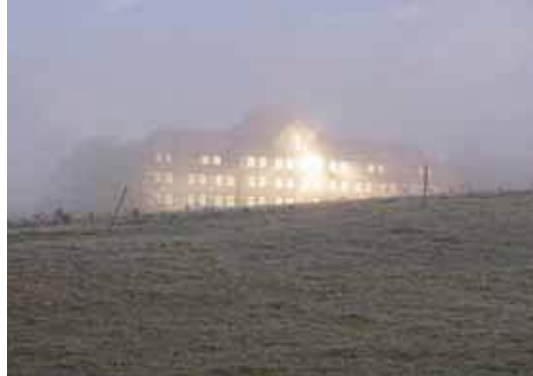


Bild: Heinz Iseli

Biomittagessen für alle

Neu bietet die Bio Schwand in Münsingen immer werktags einen öffentlichen Mittagstisch an. Angeboten wird ein marktfrisches Biobuffet. Dazu gibt es verschiedene Salate oder auch Suppe und knuspriges Biobrot. Die Bio Schwand Küche freut sich über einen regen Zuspruch. Neben den Landwirtschaftsschülerinnen und -schülern sind alle übrigen Gäste herzlich willkommen. «Einige Handwerker aus der Umgebung haben den Weg zu uns bereits gefunden», teilt Bio Schwand mit.

Seit dem 1. Juli schwingt Gilberto Rabozzi (57) die Kelle in der Bio Schwand Küche. Er ist gebürtiger Italiener und hat zuvor einige Jahre das Zunfthaus zu Metzgern in Thun geführt. Er ist ein erfahrener Biokoch und die Gäste freuen sich über die helvetische Küche mit mediterranem Flair. Gilberto Rabozzi kocht auch gerne für Familienfeste, Firmenanlässe oder Apéros.

Weitere Informationen bei Dieter Baumann-Stucki, Geschäftsführer Bio Schwand AG, Tel. 079 467 12 94 Bio Schwand/psh

EU-Umweltminister für nationale GVO-Anbauverbote

Die EU-Umweltminister begrüßen mehrheitlich ein verbessertes Mitspracherecht der Mitgliedstaaten beim Anbau von gentechnisch veränderten Organismen. Die meisten Umweltminister betrachten die Möglichkeit von nationalen Anbauverböten als Schritt in die richtige Richtung. Besonders die klassischen Gegner des Anbaus genveränderter Pflanzen wie Österreich, Ungarn und Griechenland zeigten sich mit dem Vorschlag von EU-Verbraucherkommissar John Dalli zufrieden. Sie könnten künftig den Anbau verbieten, ohne eine Vertragsverletzungsverfahren zu riskieren. Abgelehnt wird der Vorschlag von den Umweltministern der grossen EU-Länder Deutschland, Italien, Spanien und Frankreich. Ihrer Ansicht nach stellen nationale Anbauverbote den EU-Binnenmarkt in Frage. Im September hatten sich auch die EU-Agrarminister gegen den Vorschlag ausgesprochen. LID

Kennen Sie die Bioadressliste?

Die «Bioadressen» für die Schweiz versammeln neu über zwanzig Adresslisten unter anderem zu folgenden Themen: Saat- und Pflanzgut, Geräte zur Unkrautregulierung und Bodenbearbeitung, Futtermühlen, kantonale Stellen, Bioberatung, Biolabelorganisationen, Kontroll- und Zertifizierungsstellen usw. Die Adressen werden laufend aktualisiert.

■ www.bioaktuell.ch → Adressen
Einen aktuellen Ausdruck per Post können Sie für Fr. 9.– bestellen beim FiBL, Tel. 062 865 72 72, Fax 062 865 72 73, E-Mail info.suisse@fibl.org (Bestellnummer 1540)

FORSCHUNG

Forschungsförderung – im Dienst der Gesellschaft?

Wann
Donnerstag, 18. November, 19.00
Wo
Unternehmen Mitte, Gerbergasse 30, 4001 Basel
Was
Podiumsveranstaltung: Wie werden in der EU und in der Schweiz die Schwerpunkte der Forschungsförderung gesetzt? Wer zieht die Fäden?
Veranstalter
Basler Appell gegen Gentechnologie
Kosten
Keine
Weitere Informationen
www.baslerappell.ch → Aktuell

Infotag Bioforschung

Wann
Donnerstag, 9. Dezember
Wo
BBZ Arenenberg, 8268 Salenstein
Was
Aktuelle Versuchsergebnisse zum Thema Futterbau und Rindvieh.
Kursleitung
Thomas Alföldi, FiBL; Fredi Strasser, ART
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

ÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

Biodiversität ... eines und alles!

Wann
Freitag, 19. November, 19.30
Wo
Hotel Engel, 4410 Liestal
Was
Filmvortrag von Andreas Moser, Biologe, Moderator «Netz Natur»,
Veranstalter
Natur- und Vogelschutzverein Liestal
Kosten
Keine
Weitere Informationen
www.nvliestal.ch

Plattform Energie in der Landwirtschaft

Wann
Dienstag, 23. November, 10.00–16.10
Wo
Inforama Waldhof, 4900 Langenthal
Was
Erfahrungsaustausch für Beratungs- und Lehrpersonen im Bereich Energie in der Landwirtschaft. Themenschwerpunkte bilden die KEV, das QM Biogas, die Abgeltung

von Standorten und das Modul 8 der Suisse-Bilanz.
Auskunft, Anmeldung
Agridea Lindau, Tel. 052 354 97 00, Online-Anmeldung über www.agridea-lindau.ch bis 9. November

2° – Das Wetter, der Mensch und sein Klima

Wann
Bis 20. Februar 2011
Wo
Basel, Kunstfreilager Dreispitz, Tor 13. Tram Nr. 10, Tram Nr. 11 oder S-Bahn S3 bis Haltestelle Dreispitz
Was
Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden. Die Macht der Atmosphäre. Beobachten und Berechnen. Abwehr und Anpassung. Wetter machen.
Weitere Informationen
www.2grad.ch

ACKERBAU

Arbeitstreffen Hirse und Lein

Wann
Donnerstag, 9. Dezember; 10.00–16.00 ca.
Wo
Biofarm Genossenschaft, 4936 Kleindietwil
Was
Rückblick auf die Hirse- und die Leinsaison 2010. Austausch zwischen Forschung, Beratung und Praxis.
Kosten
Kleiner Unkostenbeitrag
Auskunft, Anmeldung
Biofarm Genossenschaft, Tel. 062 957 80 50, E-Mail info@biofarm.ch



Bild: Thomas Alföldi

Bioackerbautagung

Wann, wo
Donnerstag, 20. Januar am FiBL, 5070 Frick oder Dienstag, 2. Februar an der Bioschwand, 3110 Münsingen
Was
Weizensorten und Qualität, Anbau von Körnerleguminosen, Mischkulturen, Zwischenfrüchte zur Verbesserung der Nährstoffversorgung, Fruchtfolgen.
Kursleitung
Hansueli Dierauer, FiBL; Niklaus Messerli, Inforama Rütli
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Podiumsdiskussionen Klima und Landwirtschaft

Im Rahmen der Ausstellung «2°– das Wetter, der Mensch und sein Klima», siehe unter «ÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ»

■ Donnerstag, 25. November, 19.00

Klimawandel und Landwirtschaft – Was erwartet uns in der Schweiz und Mitteleuropa? Prof. Jürg Fuhrer (Agroscope ART) und Prof. Urs Niggli (FiBL) referieren zum Thema Klimawandel und Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Anschliessend Diskussion mit dem Publikum. Moderation: Jacqueline Forster-Zigerli (FiBL)

■ Donnerstag, 13. Januar, 19.00

Klimawandel und Ernährung – Milch und Fleisch machen wirklich einen Unterschied! Dr. Hermann Lotze-Campen (Potsdam Institut für Klimafolgenforschung PIK) und Prof. Urs Niggli (FiBL) referieren über den Einfluss unserer Ernährungsgewohnheiten auf das Klima. Anschliessend Diskussion mit dem Publikum. Moderation: Jacqueline Forster-Zigerli (FiBL)

GEMÜSEBAU, GARTEN

Heckenpflegekurs mit Maschinendemo

Wann
Mittwoch, 24. November, 13.30–16.00
Wo
5026 Densbüren
Was
Für Landwirte und Naturschützerinnen, Förster, Bauamtsmitarbeitende, Gärtnerinnen u.a. Falls vorhanden Motorsäge und Schutzkleidung mitnehmen.

Kosten
Keine
Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

Jahrestagung Biogemüse

Wann
Mittwoch, 19. Januar
Wo
Olten
Was
Das jährliche Stelldichein der Produzentinnen und Produzenten von Biogemüse. Mit Referaten und Diskussionen zu aktuellen Themen aus den Bereichen Markt, Verbände und Politik.
Kursleitung
Martin Lichtenhahn, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,

5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Beerentagung

Wann
Mittwoch, 24. November
Wo
FiBL, 5070 Frick
Was
Eine starke Nachfrage, gute Preise sowie Fortschritte in der Produktionstechnik machen den Bio-beerenanbau äusserst interessant. Wir stellen die wesentlichen Aspekte für eine erfolgreiche Produktion, Lagerung und Vermarktung vor.
Kursleitung
Andi Häseli, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Bioobstbaukurs

Wann
Theorie: Dienstag, 19. bis Donnerstag, 21. Januar
Praxis: 19. Mai, 16. Juni und 15. September
Wo
FiBL, 5070 Frick
Was
Vermittlung der wichtigsten theoretischen und praktischen Grundlagen der Bioobstbaumpflege zur Betreuung einer Erwerbs- oder einer Selbstversorgeranlage.
Kursleitung
Andi Häseli, FiBL Frick
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Obstbautagung

Wann
Freitag, 28. Januar
Wo
FiBL, 5070 Frick
Was
Forscher, Beraterinnen und Praktiker informieren sich über neue Erkenntnisse und Entwicklungen auf dem Markt, in der Anbautechnik, im Pflanzenschutz und bei der Sorten- und Unterlagenauswahl.
Kursleitung
Andi Häseli, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

REBBAU

Rebbau Einführungskurs

Wann

Freitag, 25. Februar
Freitag, 4. März
Mittwoch, 7. September

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Grundlagen zu Richtlinienanforderungen, Laubarbeiten, Pflanzenschutz, Sortenwahl, Bodenpflege und Pflanzenernährung. Betriebswirtschaftliche Aspekte werden ebenfalls angesprochen.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

TIERHALTUNG

Internationale Bioland Schaf- und Ziegenatagung

Wann

Montag, 29. November bis
Mittwoch, 1. Dezember

Wo

D-54595 Prüm

Auskunft, Anmeldung

Bioland Tagungsbüro, Bahnhofstrasse 15, D-27374 Visselhövede, Tel. 0049 4262 959 070, E-Mail tagungsbuero@bioland.de, www.bioland.de

Bio-Weide-Beef

Informationstage für Einsteiger

Wann, wo

Glarus: Mittwoch, 1. Dezember, Nachmittag, bei Fritz Waldvogel, Rest. Rütihof, 8755 Ennenda Westschweiz: Mittwoch, 2. März, 2075 Thielle-Wavre NE

Was

Migros will das Bio-Weide-Beef-Programm BWB stark ausdehnen. Das eröffnet für viele Biorindviehhalter eine wirtschaftlich interessante Alternative. Fachleute von FiBL, IG-BWB, des Handels und von Migros informieren.

Weitere Informationen

www.bioaktuell.ch → Agenda

Bioschweinekurs

Wann

Donnerstag, 9. Dezember

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Schweine bringen Scheine – unter welchen Voraussetzungen? Nach langer Stagnation wächst nun der Bioschweinemarkt. Wie jetzt die Preise halten? Der Markt wird beleuchtet aus Sicht der Produktion, von Bio Suisse, des Handels und der Abnehmer. Mit einem Vortrag



Bild: Barbara Früh

TIERGESUNDHEIT

Homöopathie im Stall

Wann

Mittwoch, 24. November, 13.15–16.15
Mittwoch, 8. Dezember, 9.00–16.15
Mittwoch, 15. Dezember, 9.00–16.15
Mittwoch, 12. Januar, 9.00–16.15

Wo

Strickhof Wülflingen, Riedhofstrasse 62, 8408 Winterthur

Kursleitung

Erik Maier, Strickhof

Auskunft, Anmeldung

Strickhof, Eschikon, 8315 Lindau, Tel. 052 354 98 11, E-Mail info@strickhof.ch, www.strickhof.ch

Homöopathie:

Erfahrungsaustausch

Wann

Dienstag 14. Dezember und
11. Januar, 13.15–16.15

Wo

Fondation Rurale Interjurassienne FRI, 2732 Loveresse

Was

Was funktioniert gut, was kann noch verbessert werden? Die Reperforationstechnik beherrschen. Korrekte Fallaufnahme und Finden der wichtigsten Arzneimittel. Vorbeugende Massnahmen und homöopathische Mittel der wichtigsten Krankheiten. Für Teilnehmende mit Grundkenntnissen.

Kursleitung

André Ackermann, Homöopharm AG

Auskunft

Véronique Frutschi, FRI, Tel. 032 420 80 63

Anmeldung

Bis 6.12. an Tel. 032 420 74 26 oder über www.frij.ch

BIOLOGISCH-DYNAMISCH

Ernährung und Entwicklungsfähigkeit

Wann

Freitag/Samstag, 19./20. November

Wo

Goetheanum, 4143 Dornach

Was

Wie werden wir unserer Verantwortung gegenüber Mensch, Erde, Klima, Pflanzen und Tieren gerecht? Wie soll eine Nahrung beschaffen sein, die für den Einzelnen, aber auch für die Gesamtheit die Entwicklung fördert?

Kosten

Fr. 180.– inkl. Verpflegung (2 Mittag-, 1 Abendesse); mit Ermässigung Fr. 140.–

Auskunft, Anmeldung

Bis 5. November an Goetheanum, Empfang, Postfach, 4143 Dornach, Tel. 061 706 44 44,

E-Mail tickets@goetheanum.org, www.goetheanum.org → Veranstaltungen

Vertiefungswochen

Wann

Montag 10. bis Freitag 28. Januar

Wo

Goetheanum, 4143 Dornach

Was

Die Vertiefungswochen schaffen Raum für Fragen aus dem Zusammenhang der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, denen man sich immer schon mal «in Ruhe» zuwenden wollte. In diesem Kurs möchten wir dem Geheimnis der «naturintimen Wechselwirkungen» nachspüren, um die Möglichkeit zu haben, das Wesen der Natureiche zu vertiefen. Rudolf Steiner erwähnt dieses Thema besonders im Landwirtschaftlichen Kurs, 7. Vortrag.

Kosten

Kursgebühren: Fr 640.–; Gemeinschaftsunterkunft: Fr. 250.–; Verpflegung: Fr. 250.–. Individuelle Ermässigungen auf Anfrage möglich

Auskunft, Anmeldung

Bis 15. Dezember an Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, Hügelpfad 59, 4143 Dornach, Tel. 061 706 42 12, E-Mail sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch, www.sektion-landwirtschaft.org

VERARBEITUNG, HANDEL

Kennzeichnung und ökologische Verpackung von Bioprodukten

Wann

Dienstag, 18. Januar

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Die korrekte Kennzeichnung von Lebensmitteln ist für die Konsum-



menteninformation unerlässlich. Der Kurs erläutert die verschiedenen Möglichkeiten der Kennzeichnung. Weiter gehen wir mit Hilfe des Verpackungslaufens der Frage einer möglichst umweltschonenden Verpackungswahl nach.

Kursleitung

Ursula Kretschmar, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Bedenklich

Zu den Leserbriefen von Ernst Frischknecht und Res Bärtschi im bioaktuell 8, Oktober 2010

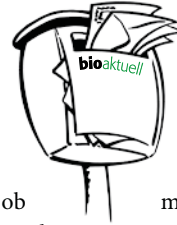
» Wenn Ernst Frischknecht schreibt: «... kann nicht diskutiert werden, weil verwaltungsinterne Abkommen das verbieten», kommen mir unweigerlich die sehr originellen Ausreden der Finanzwelt zum Thema Abzockerei, Boni etc. in den Sinn. So hat's nämlich bei denen auch angefangen ...

Wie würde wohl reagiert, wenn zum Beispiel eine Biogenossenschaft Rezepte, Zutaten etc. plötzlich geheim halten würde, aufgrund interner Abkommen, die eine Herausgabe (Biokontrolle) verbieten? Von Gleichberechtigung und gleicher Augenhöhe kann da jedenfalls nicht mehr gesprochen werden! Es ist halt einfacher, über einen Knospe-Fairnesskodex zu debattieren ...

«Kritik wird halt sehr genau geprüft.» – Da stimme ich mit Res Bärtschi überein. Dies gilt natürlich auch für ihn. Wenn er so genau über die Abgänge von Schweizer Biobetrieben Bescheid weiss, weshalb belegt er dies nicht konkret mit den ihm vorliegenden Zahlen? Übrigens impor-

tiert Subaru Schweiz (nach Anfrage) ihre Ersatzteile zu ca. 90 Prozent per Schiff. Wenn ich sehe, dass Bioprodukte aus Uganda bei uns verkauft werden (bioaktuell 1/10, Seite 7, zweitunterstes Foto rechts), so sträuben sich meine «Ökobilanzhaare» zum grössten Berge! Wer schon einmal in Afrika war, kennt die stinkenden Diesellastwagen. Sind es doch von Uganda einige Hundert Kilometer bis zum nächsten Meereshafen ... Muss man sich da nicht fragen, ob das Bioflugverbot zu einer reinen Alibiübung verkommen ist? Vielleicht würde in diesem Falle die Ökobilanz sogar zugunsten des Flugzeuges ausfallen ... Wie sieht es übrigens beim Flugverbot von Export-Bioerzeugnissen aus? Ist das Importieren und Exportieren, das Herumkarren, Verfrachten, Verladen, Verschiffen usw. von biologisch erzeugten Lebensmitteln wirklich der Sinn der «Biosache»? War das wirklich eins der Ziele, das die Gründerväter und -mütter der Biobewegung anstrebten? Sind wir da nicht schon viel zu weit über das Ziel «hinausgeschossen»? Einkehr und Innehalten! Nur «Thema zu sein» (Ökobilanz) –

reicht dies heutzutage wirklich noch? Hat da Bio Suisse nicht eine viel grössere und auch moralische Verantwortung als nur «voll dahinter stehen»? Wenn hinter der ursprünglichen und grossartigen Idee des Biolandbaus dasselbe hässliche System steckt wie



in der Börsen- und Finanzwelt, was soll das Ganze scheinheilige Getue noch? Markt- oder Seelenfrieden!?

Mal ganz ehrlich: Ist das gesexte Sperma eines Biostieres etwa nicht mehr Bio, nur weil die männlichen Spermien aussortiert wurden? Hier wurden – richtigerweise – ethische Argumente ins Feld geführt. Wo blieben diese beim Thema Enthornen? Befürchtete man bei einem Enthornungsverbot zu viele Austritte?

Auch ich hinterlasse einen «ökologischen Fussabdruck», dieser soll aber so klein wie möglich sein. Mit einem «Ja, aber»-Freihandel, mit einem grösseren Marktanteil etc. ist das nicht zu machen. Die biologische hat da gegenüber der konventionellen Landwirtschaft immer noch einen grossen Vorsprung – verspielen wir ihn nicht!

Daniel Wismer, Biorebell, Emd VS

bioaktuell

FiBL **BIO SUISSE**

ÖKOLOGIE & LANDBAU

SÖL

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel). Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).

Herausgeber: FiBL und Bio Suisse

Für Agrarfachleute, Berater, Biobäuerinnen, Gärtner, Konsumentinnen ... Erscheint viermal jährlich. Informiert umfassend über Forschung, Praxis und Markt des Biolandbaus. Mit aktuellen FiBL-Seiten.

Herausgeber: Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL). D-67089 Bad Dürkheim

Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).

Ich abonniere «Ökologie & Landbau»: vier Ausgaben für Fr. 40.–. (zuzüglich Versandkosten)

Ich stehe noch in Ausbildung/ bin erwerbslos. Ich lege die Kopie eines Nachweises bei und abonniere «Ökologie & Landbau» zum ermässigten Tarif: vier Ausgaben für Fr. 30.–. (+ Versandkosten)

«Ökologie & Landbau» für Firmen/ Organisationen Fr. 62.50 (zuzüglich Versandkosten)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

**B
B
B**

Einsenden an FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick

Biofutter ist Vertrauenssache

Wir suchen
Schweizer Bio Getreide
auch Bio Umstellgetreide



Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

Tel. 056 201 40 20 / info@biomuehle.ch



Mehr Effizienz
mit UFA W-FOS

- Fütterungssystem für bessere Gesundheit und Fruchtbarkeit.
- Mehr Leistung aus Ihrem Grundfutter.

Rabatt
Fr. 2.-/100 kg UFA-Milchviehfutter
bis 27. November 2010

ufa.ch

In Ihrer
LANDI



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

**Ihre Chance
im Bio Weide-Beef Programm**

Wir suchen laufend

- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe

